



BASELLAND SKILLS

DAS MAGAZIN FÜR EINE STARKE BERUFSBILDUNG



**Alles zur
Berufsschau 2023**

**Berufsmeisterschaften -
Karrieresprungbrett
für Berufstalente**

**Berufsmaturität -
«Zeit für Lehre war
noch nie so gut»**

LinkedIn:



Kantonsspital
Baselland
genau für Sie

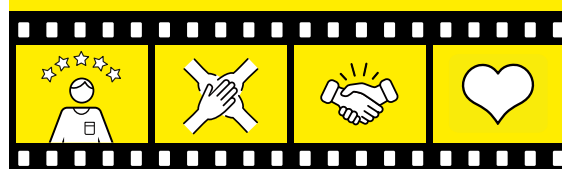
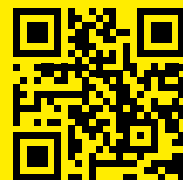
Spannende Berufswelt Spital

WERDE TEIL DES KANTONSSPITALS
BASELLAND



Gemeinsam mit 350 anderen Lernenden und Studierenden in 26 Berufen

Unsere
Werte



Sei mit uns versiert, anpackend,
verlässlich und herzlich!

Starte mit dem KSBL ins Berufsleben!

Informationen über freie Ausbildungs-
und Studienplätze erhältst Du unter:

www.ksbl.ch/berufsbildung



Grusswort
Staatssekretärin (SBFI)
Dr. Martina Hirayama

9



Lehrbetriebsverbund LBV



Kompetenzzentrum
Berufsbildung



14



Berufsmeisterschaften

Berufsschau 2023

26



Die Berufswahl ist
Sache der ganzen Familie

Professional Bachelor



60

Inhalt

IMPRESSUM | BASELLAND SKILLS 2023 / 2024

Herausgeber

Marc Scherrer, stv. Direktor
Kompetenzzentrum Berufsbildung
Hardstrasse 1
4133 Pratteln

Projektleitung

Adrian Jäggi

Redaktion

Dr. Monika Wilhelm
Adrian Jäggi

Druck

Swissprinters, Zofingen

Korrektur

Birgit Althaler

Layout & Grafik

Marco Pendt

Die Berufsschau im neuen Setting

Ich freue mich, dass Sie sich für die Berufsbildung interessieren. Die neuste Ausgabe von BL Skills wird Ihnen dazu hoffentlich viel Inspiration bieten. Im Magazin finden Sie allerlei Wissenswertes und spannende Artikel rund um das Thema Berufsbil-

dung. Das Publikationsorgan des HDW Kompetenzzentrums Berufsbildung ist in diesem Jahr gleichzeitig auch der Messeführer für die Baselbieter Berufsschau 2023, die erstmals in der St. Jakobshalle stattfindet. Schwerpunkt dieser BL-Skills-Ausgabe ist die

Berufsschau 2023. Diese haben wir auf dieses Jahr hin komplett reorganisiert. Wir haben das Konzept einer Messe mit Zelten aufgegeben und uns für die St. Jakobshalle als Austragungsort entschieden. Zudem sollte der Gesamtauftritt moderner gestaltet werden. Die Website und die Prozesse waren veraltet und mussten neu gedacht und aufgesetzt werden.

Die Projektplanung hat sich über eine Zeitspanne von mehr als einem Jahr erstreckt. Wir haben erstmals über 80 Ausstellungsstände, die reine Standfläche beträgt mehr als 3300 Quadratmeter und die ganze Fläche mit Catering und Vorplätzen, auf denen die Berufsschau stattfindet, beträgt rund 7000 Quadratmeter.

Das Rahmenprogramm der Berufsschau haben wir ausgedehnt. Wir starten am Mittwoch 15. November mit einer Eröffnungszereemonie. Am Donnerstagabend findet der Tag der Lernenden statt. Er richtet sich unter anderem an interessierte Lernende, Praxisausbildner und Laufbahnverantwortliche. Fragen und Anliegen der Auszubildenden stehen im Zentrum. Keynote-Speaker ist Spiegel-Bestseller-Autor Rüdiger Maas. Er arbeitet am Institut für Generationenforschung in Augsburg und kennt die junge Generation wie kein anderer. Am Samstag gibt es dann die 1. Baselbieter Lehrstellentischmesse, an welcher Unternehmen kostenlos ihren Betrieb direkt den Schülerinnen und Schülern vorstellen können. Sehr erfreulich war das Echo darauf. Wir hatten innert kürzester Zeit mehr als 80 Anmeldungen.

Wir haben uns im Hinblick auf die Berufsschau auch überlegt, wie wir unsere Zielgruppe schärfen können. Neben den Schülerinnen und Schülern haben wir den Fokus verstärkt auf die Eltern gelegt. So haben wir Videos von Eltern für Eltern kreiert. Darin werden sie darüber informiert, wieso die Berufsschau wichtig ist und wie sie ihre Kinder in dem Berufsfindungsprozess unterstützen können. Ebenso haben wir ein Merkblatt mit wertvollen Hinweisen für Eltern von Kindern im berufswahl-relevanten Alter erstellt. Diese und viele weitere Informationen findet man auf unserer Website www.berufsschau.ch.

Schliesslich sei auch erwähnt, dass wir ebenso ein verstärktes Augenmerk auf die Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern gelegt haben. Dafür haben wir im Vorfeld der Berufsschau in Zusammenarbeit mit dem Kanton Baselland eine Arbeitsgruppe mit Lehrerinnen und Lehrern initiiert. Die Arbeitsgruppe hat ein Dossier erstellt und auf unserer Webpage aufgeschaltet, womit sich Klassen standardisiert und gut auf den Besuch der Berufsschau vorbereiten können.

Jetzt bleibt mir nur noch der Dank an mein Team, an alle Aussteller, sämtliche Branchen- und Berufsverbände und den Kanton Baselland. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine wunderbare Berufsschau 2023. Ich bin überzeugt, der immense Aufwand hat sich gelohnt – für die Berufsbildung und natürlich für alle, die uns in der St. Jakobshalle besuchen kommen.

HDW-Kompetenzzentrum Berufsbildung

Im vergangenen Jahr wurde eine strategische Neuausrichtung des Bereichs Berufsbildung im Haus der Wirtschaft (HDW) vorgenommen. Daraus entstanden ist das «Kompetenzzentrum Berufsbildung». Das Kompetenzzentrum Berufsbildung ist der wesentliche Impulsgeber, wenn es darum geht, die Berufslehre in der Region Basel zu stärken. Das Kompetenzzentrum Berufsbildung besucht alle Baselbieter Sekundarschulen. Das Programm Karriere

mit Berufsmatur und das Programm Wirtschaft trifft Schule werden ebenso vom Kompetenzzentrum Berufsbildung organisiert wie der Tag der Lernenden und die Berufsschau. Das Publikationsorgan ist BL-Skills. All das ist vereint zusammen mit dem Lehrbetriebsverbund unter dem Label Kompetenzzentrum Berufsbildung. Folgen Sie uns doch auf LinkedIn:



Marc Scherrer | Stv. Direktor Leiter Kompetenzzentrum Berufsbildung

Berufsbildung ist eine Gemeinschaftsaufgabe

Seit 2015 ist Monica Gschwind als Bildungsdirektorin des Kantons Basel-Landschaft auch für die Berufsbildung zuständig. Im Beitrag spricht sie über aktuelle Bau- und Kommunikationsprojekte, die Wichtigkeit von Netzwerkanlässen, die Baselbieter Berufsbildung im schweizerischen Vergleich und die Berufsbildung als gemeinschaftliche Aufgabe. Dr. Monika Wilhelm



MONICA GSCHWIND, Regierungspräsidentin des Kantons Basel-Landschaft und Vorsteherin der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion

Ein möglichst ideales Umfeld ist die Basis für eine zeitgemässe und für Jugendliche attraktive Berufsbildung, die die Zukunftschancen der jungen Fachleute sichert und den Nachwuchsbedarf der regionalen Wirtschaft deckt. So stärken wir die Wettbewerbsfähigkeit unserer Region und der hier ansässigen Betriebe nachhaltig. Deshalb arbeitet der Kanton Basel-Landschaft eng mit Partnern aus der Wirtschaft zusammen und investiert in zahlreiche berufspädagogische und laufbahnbezogene Projekte und Bauvorhaben.

Dazu gehört beispielsweise die Zuführung der bisher in Liestal und Bottmingen ansässigen Berufsinformationszentren sowie der Allgemeinen Weiterbildung und des Mentoring im Helvetia Tower in Pratteln ab Herbst 2024 – gut sichtbar und in Gehdistanz zum Bahnhof. Mit diesem neuen und modernen Laufbahnzentrum wird der Bildungs-, Wirtschafts- und Wissensstandort Basel-Landschaft gestärkt und richtungsweisend positioniert. Als Herzstück fungiert die künftige Infothek als Kompetenzzentrum und Inspirationsquelle für Personen jeden Alters.

Beinahe noch wichtiger als ein qualitativ hochwertiges Angebot ist die Kommunikation: Die Bevölkerung kann ihre Bildungs- und Beratungsmöglichkeiten nur dann optimal nutzen, wenn sie darüber Bescheid weiss. Ein Fachgremium für die Laufbahn mit Vertretungen aus Verwaltung, Schulen und Wirtschaft erarbeitet deshalb derzeit die Grundlagen für eine verbesserte Vermittlung. Alle Baselbieter Eltern und Erziehungsberechtigten – und natürlich auch die Kinder und Jugendlichen selbst – sollen wertfrei über ihre Laufbahnoptionen vom Kindergarten bis zum Übertritt in eine berufliche Grundbildung oder eine Mittelschule informiert werden. Mit einer stringenten und ausgewogenen Kommunikation über die verschiedenen Bildungswege wird eine Grundlage für interessens- und fähigkeitsbasierte Laufbahnentscheide geschaffen.

Im April 2023 fand ein Netzwerktreffen zum Thema «MINT in der Baselbieter Bildungslaufbahn» statt, an welchem Schulleitungen, Laufbahnverantwortliche, BWB-Fachpersonen, Lehrpersonen von MINT, Berufsbildungsverantwortliche aus Unternehmen sowie weitere Vertretungen der Wirtschaft

teilgenommen haben. Im Zentrum des Anlasses stand, einen Überblick über die MINT-Förderung auf den unterschiedlichen Schulstufen sowie in der Wirtschaft zu erhalten. Ich schätze solche Möglichkeiten, sich über die Stufen und Bereiche hinweg auszutauschen und zu vernetzen sehr, da ich die Berufsbildung als eine Gemeinschaftsaufgabe ansehe.

Die Berufsbildung wird im Baselbiet mit über 5000 Lehrverhältnissen in rund 2800 Lehrbetrieben grossgeschrieben, das Engagement der Wirtschaft für ihren Nachwuchs ist sehr gross. Darauf bin ich stolz. Die kantonale Quote von rund 89 Prozent aller 25-Jährigen mit einem Abschluss auf der Sekundarstufe II – also einem Bildungsabschluss, der an die obligatorische Volksschule anschliesst – ist ansehnlich, aber entspricht noch nicht dem nationalen Ziel von 95 Prozent. Deshalb investieren wir weiter in die Vernetzung und Koordination aller Akteure und Angebote der beruflichen Orientierung, um Jugendliche zu nachhaltigen Laufbahnentscheiden zu befähigen – in ihrem eigenen Interesse und im Interesse einer starken regionalen Wirtschaft.





SUCHST DU EINE LEHRSTELLE?

Justin hat bei uns die Lehre als Strassen-transportfachmann EFZ absolviert. Am liebsten war ihm die Arbeit mit dem Kran-lastwagen. Alles andere über seine Lehre erzählt er dir im Video. iwb.ch/justin



Zugegeben: Lkw haben ihren Reiz. Aber ein Wasserlabor, Büro oder eine Werkstatt und Baustelle als Arbeitsort sind auch nicht schlecht, oder?



BEWIRB
DICH
JETZT!



Wir sind mit dem Label «Great Place to Work» zertifiziert und gehören zu den besten der grossen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber in der Schweiz. Alle offenen Stellen und Lehrstellen sowie die Infos dazu findest du unter: iwb.ch/karriere

von natur aus
klimafreundlich **iwb**

ZÄMME SIMMER 40

cbasel

**ZÄMME MACHE MIR
NO MEH MORGESHOW**

Kevin und Stephi, Wachmacher durch und durch, feiern mit euch das Jubiläum.



40 JOOR

BASILISK

DIE BESCHTE HITS

MARTINA HIRAYAMA

Der Berufswahlprozess ist auch für Eltern eine Herausforderung

Im Berufswahlprozess nehmen Eltern eine wesentliche Rolle ein. Sie entscheiden oft bereits in der vierten oder fünften Klasse darüber, welchen Weg ihr Kind einschlagen soll. Sobald die Kinder dann in die Oberstufe kommen, sind die Meinungen gemacht. Getreu dem Motto «Kein Abschluss ohne Anschluss» ist es deshalb wichtig, den Eltern möglichst früh aufzuzeigen, dass es im Schweizer Bildungssystem keine Sackgassen gibt. Mit diesem Anliegen öffnet die Berufsschau Baselland 2023 ihre Tore. Eltern und Jugendliche erhalten so die Gelegenheit, sich aus erster Hand über die vielfältigen Möglichkeiten des Schweizer Bildungssystems und die Berufswahl zu informieren. Um als Lehrabgängerin oder Lehrabgänger an einer Universität zu studieren, musste man früher beispielsweise die gymnasiale Maturität nachholen. Heute ist dies einfacher. Mit einem Berufsmaturitätsabschluss können

Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger nahtlos an einer Fachhochschule studieren. Und die sogenannte «Passerelle» ermöglicht den Zutritt zu den Universitäten und zur ETH. Für diejenigen, die die Voraussetzungen mitbringen und motiviert sind, ist (fast) alles möglich. Diese Möglichkeiten sind in der breiten Öffentlichkeit jedoch zu wenig bekannt. Mit der Imagekampagne BerufsbildungPlus.ch sensibilisieren Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt Jugendliche und ihre Eltern für die vielfältigen Chancen, die die Berufsbildung bietet. Denn das Absolvieren einer Berufslehre ermöglicht Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt, ist aber gleichzeitig auch im Interesse der Unternehmen. Schliesslich sind die Jugendlichen von heute die Fachkräfte, Spezialistinnen und CEOs von morgen. Und diese benötigt die Schweizer Wirtschaft dringend.

MARTINA HIRAYAMA,
Staatssekretärin für Bildung,
Forschung und Innovation (SBFI)



Faktencheck zur Berufsbildung

Das Kompetenzzentrum Berufsbildung prüft Vorurteile gegen die Berufslehre und widerlegt sie mit einem Faktencheck. Dr. Monika Wilhelm

Die Bandbreite an Meinungen, Überzeugungen, aber auch Vorbehalten und Vorurteilen gegenüber einer Berufslehre ist gross. Vorbehalte kommen von allen Seiten: von Jugendlichen, Eltern, Lehrpersonen und Betrieben. Gemäss dem Motto «Jeder hat ein Recht auf eine eigene Meinung, aber nicht auf eine eigene Wahrheit» hat das Kompetenzzentrum

Berufsbildung diese Vorurteile gesammelt und einem Faktencheck unterzogen. Bei unseren Schulbesuchen im Rahmen der Projekte «Wirtschaft trifft Schule» und «Karriere mit Berufsmatur», bei denen wir in Zusammenarbeit mit dem Kanton Basel-Landschaft alle Sekundarschulen im Kanton besuchen, präsentieren wir auch das Ergebnis unseres Faktenchecks.

1

Mythos: Mit einer Berufslehre lernt man einen veralteten Beruf

Faktencheck: Stimmt nicht. Mit einer Berufslehre erlernt man immer einen aktuellen Beruf, der am Markt gebraucht wird.

2

Mythos: Mit einer Berufslehre lernt man nur praktisches Wissen, die Theorie fehlt

Faktencheck: Stimmt nicht. Eine Berufslehre verbindet Theorie und Praxis, dazu findet die Ausbildung in der Schule, im Betrieb und in überbetrieblichen Zentren statt.

3

Mythos: Auch bei einer Berufslehre zählen am Ende nur die guten Noten

Faktencheck: Stimmt nicht. Bei einer Berufsbildung kommt eine praktische Begabung voll zum Zug.

4

Mythos: Eine Berufslehre ist Langeweile pur
Faktencheck: Stimmt nicht. Studien zeigen, dass Auszubildende einen wahren Motivationsschub durch die Berufslehre erhalten im Vergleich zu Jugendlichen, die weiter in die Schule gehen.

5

Mythos: Ein Auszubildender ist Befehlsempfänger und muss das machen, worauf andere keine Lust haben.

Faktencheck: Stimmt nicht. Es gibt einen Ausbildungsplan, in dem detailliert die Ausbildungsinhalte definiert werden. Lernende bekommen anspruchsvolle Projekte zur Bearbeitung und Verantwortung ab Tag 1.

7

Mythos: Man wird finanziell ausgenutzt bei einer Lehre

Faktencheck: Stimmt nicht. Der Lohn im 1. Lehrjahr liegt je nach Branche zwischen 5850 und 12.350 CHF/Jahr. Im 4. Lehrjahr liegt er zwischen 18.200 und 26.000 CHF/Jahr.

8

Mythos: Bei einer Berufslehre ist man in der Hackordnung ganz unten

Faktencheck: Untersuchungen zeigen, dass Auszubildende an Sozialkompetenz gewinnen. Dass sie von Beginn ab als vollwertige Mitarbeiter eingebunden sind, lässt die Sozialkompetenz wachsen.

9

Mythos: Bei einer Berufslehre darf man nur zuschauen, wie's geht.

Faktencheck: Stimmt nicht. Ein Auszubildender erhält Aufträge, die er oder sie selbständig bearbeiten darf. Das stärkt die Selbständigkeit und erhöht die Arbeitszufriedenheit.

10

Mythos: Ein Auszubildender muss vor allem still sein und die Hilfsarbeiten erledigen.

Faktencheck: Stimmt nicht. Viele Betriebe führen mit ihren Lernenden eigenen Schulungen zum Telefonieren durch. Auszubildende lernen zudem im Arbeitsalltag die Kommunikation mit Mitarbeitern aller Alters- und Hierarchiestufen.

11

Mythos: Finanziell hat man mit einer Berufslehre einen Nachteil

Faktencheck: Stimmt nicht. Nur aus finanziellen Erwägungen lohnt sich ein Studium nicht. Mit einer Berufslehre ist das Lebens Einkommen höher als bei manchen Studiengängen.

12

Mythos: Nach der Lehre hat man keine Aufstiegschancen

Faktencheck: Stimmt nicht. «Kein Abschluss ohne Anschluss» ist das Motto der Schweizer Berufsbildung. Es gibt unzählige Weiterbildungsmöglichkeiten und das Bildungssystem ist horizontal und vertikal sehr offen.

13

Mythos: Mit einer Lehre wird man schneller arbeitslos

Faktencheck: Stimmt nicht. Absolventen mit einer Berufslehre gehören zu den am wenigsten von Arbeitslosigkeit betroffenen Gruppen.





LBV

Betriebe bilden aus – der LBV erledigt den Rest

Dieser Slogan der KMU Lehrbetriebsverbund AG (LBV) umschreibt kurz und knapp, was Lehrbetriebe vom LBV erwarten können.

Petra Hirsig & Renate Wunderlin

Für den Lehrstart August 2023 konnte der LBV 20 Lehrstellen in seinen Partnerbetrieben besetzen. Drei neue Unternehmen sind in diesem Jahr zum Lehrbetriebsverbund dazugestossen und bilden erstmals mit dem LBV aus. Die 20 Lernenden des LBV starteten ihre drei- oder vierjährige Ausbildung EFZ (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) beziehungsweise die zweijährige Ausbildung EBA (Eidgenössisches Berufsattest). Mit einem Startevent wurde der Einstieg in die Ausbildung zelebriert. Die Lernenden stehen am Anfang ihrer beruflichen Karriere, haben sich für einen Beruf entschieden, den sie dank dem Engagement ihres Ausbildungsbetriebs von der Pike auf erlernen können. Auf Seiten der Betriebe stehen engagierte Berufsbildner und Berufsbildnerinnen, die ihr Fachwissen gerne an den Nachwuchs weitergeben. Denn gut ausgebildete Fachleute sind unverzichtbar für eine erfolgreiche Wirtschaft.

Bis jedoch Betriebe und Auszubildende zusammenkommen, um in den folgenden Jahren gemeinsam auf einen erfolgreichen Abschluss der Ausbildung hinzuarbeiten, erfordert es eine umfassende Vorbereitung. Und während der gesamten Ausbildungszeit sind zahlreiche Aufgaben und administrative Herausforderungen zu bewältigen. Die mit der Ausbildung verbundenen Aufgaben beanspruchen Zeit, die den Verantwortlichen für die Auszubildenden in den Unternehmen häufig fehlt.

Der LBV unterstützt von Anfang bis Ende
Das Fundament des LBV basiert auf Ausbildungsbetrieben von hoher fachlicher Qualität. Ohne gute Ausbildungsorte mit Praktikern und Praktikerinnen, die den jungen Berufsleuten während ihrer Lehrjahre die Berufspraxis kompetent vermitteln, wäre eine erfolgreiche Ausbildung nicht möglich. Bei Bedarf unterstützt der LBV Unternehmen bereits bei der Erlangung der Ausbildungsbewilligung und erarbeitet das optimale Profil für die Ausschreibung von Lehrstellen. Er übernimmt den kompletten Rekrutierungsprozess bis und mit Vertragsunterzeichnung. Nach Beginn der Ausbildung im Betrieb, kümmert sich der LBV um alle administrativen Aufgaben, ob Schulanmeldung, Lohnbuchhaltung, Kontrolle der Absenzen oder die Semestergespräche. Das umfassende Leistungspaket des LBV erlaubt Unternehmen, voll und ganz auf eine

praxisnahe und professionelle Ausbildung zu fokussieren.

Coaching und Förderung der Lernenden

Unsere höchste Priorität liegt darin, den Lernenden ein optimales Umfeld zu bieten, in dem sie sich uneingeschränkt auf ihre Ausbildung konzentrieren können. Der LBV unterstützt und fördert sie während ihrer gesamten Lehrzeit. Verschiedene Angebote und Module, wie Stützkurse, die Prüfungsvorbereitungswoche und weitere Förderangebote, helfen ihnen bei der Erarbeitung und Vertiefung des Schulstoffs. Diese unterstützenden Massnahmen tragen zum Erreichen eines erfolgreichen Abschlusses bei. Der LBV ist der Lehrbetrieb und damit verantwortlich dafür, dass die Lernenden alle Regeln einhalten und sowohl schulisch wie auch persönlich die bestmögliche Unterstützung erhalten.

Die Lernenden, die beim LBV und seinen Partnerbetrieben ausgebildet werden, nehmen auch an sozialen Events und Weiterbildungen teil. Das fördert den Gemeinschaftssinn, es entstehen Freundschaften über die eigene Berufsgruppe hinaus und am Ende der Lehrzeit feiern wir gemeinsam den erfolgreichen Lehrabschluss!

Förderprogramme

Lernende beim LBV
profitieren von massgeschneiderten Förderprogrammen:



LBV TRAINING = Stützkurse, Prüfungsvorbereitungswoche



LBV LIFE = Praktische Ausbildungsmodule, welche die Lernenden auf das Leben vorbereiten



LBV GENIUS = Talentförderung mit speziell auf die Zielgruppe zugeschnittenen Ausbildungsmodulen

Das Kompetenzzentrum Berufsbildung

Im vergangenen Jahr wurde eine strategische Neuausrichtung des Bereichs Berufsbildung im Haus der Wirtschaft (HDW) vorgenommen. Daraus entstanden ist das «Kompetenzzentrum Berufsbildung».

Das Kompetenzzentrum Berufsbildung ist der wesentliche Impulsgeber wenn es darum geht, die Berufslehre in der Region Basel zu stärken. Von Informationsveranstaltungen, über Berichterstattungen in Publikationen, bis hin zu politischen Forderungen im Parlament: jeden Tag wird daran gearbeitet, jungen Menschen die Chance und Perspektive zu geben, ihre Karriereträume mit einer Berufsbildung zu ermöglichen.

Unsere Vision

- junge Menschen für die Berufslehre begeistern
- eine stärkenorientierte Berufswahl ermöglichen und gezielt Talente fördern
- Branchen und Lehrbetriebe bei der Schaffung neuer Lehrstellen unterstützen
- optimale Rahmenbedingungen für die Berufsbildung entwickeln

Unsere Mission

- Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse der Berufsbildungsforschung und der Erziehungswissenschaften
- Konzeption und Organisation der Berufsschau
- Erarbeitung von Publikationen, White Papers und weiteren Veröffentlichungen
- Konzeption zielgerichteter Veranstaltungen und Projekte
- Dienstleistungen für Branchen und Unternehmen
- Beitrag zur Ausbildung mit eigenem Lehrbetriebsverbund

Wie wird man Partner?

Sprechen Sie uns an. Gerne senden wir Ihnen unsere Partnership-Broschüre, die ein vielfältiges Angebot enthält.



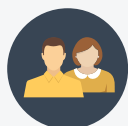
Unsere Zielgruppen



LEHRPERSONEN



MEDIEN



ELTERN



UNTERNEHMUNGEN



SCHÜLERINNEN
UND SCHÜLER



BERUFSBILDNERINNEN
UND BERUFSBILDNER



VERTRETUNGEN AUS
POLITIK UND VERWALTUNG

Inspirierende Bühne für Talente im Autogewerbe

Die Berufsmeisterschaften des Autogewerbeverbands Schweiz (AGVS) in der Sektion beider Basel versprechen in diesem Jahr eine spektakuläre Ausgabe zu werden.

Mit Stolz präsentieren wir auf der grössten Berufsschau die regionalen Berufsmeisterschaften und geben Einblicke in alle sieben Berufsfelder des Autogewerbes. Dieses zeigt sich auf dieser Plattform in seiner ganzen Vielfalt. Präsentiert werden Berufsbilder aus den Bereichen Werkstatt, Detailhandel und kaufmännische Tätigkeiten. Die Autowelt bietet eine breite Palette von spannenden Karrierewegen, die es zu entdecken gilt. Ein besonderes Highlight dieser Veranstaltung sind die 6. Berufsmeisterschaften der AGVS-Sektion beider Basel. Hierbei stehen acht Teilnehmende des Junior Car Crack-Programms (JCC) im Rampenlicht, die den begehrten Titel unter sich ausmachen. An anspruchsvollen praktischen Posten, die Themen wie Getriebe, Motordiagnose, Elektroschaltungen und Motormechanik abdecken, stellen sie ihr Können unter Beweis. Das JCC-Programm fördert gezielt junge Talente, die nicht nur lernwillig

sind, sondern auch Verantwortung übernehmen wollen und können. Das Programm dient als Sprungbrett für eine vielversprechende Zukunft im Automobilgewerbe unserer Region. Die Siegerin oder der Sieger der AGVS-Berufsmeisterschaften in der Sektion beider Basel qualifiziert sich direkt für die Vorrundenspiele der nationalen Berufsmeisterschaften, der SwissSkills 2025. Wer wird die beeindruckende Leistung von Silas Scherrer aus dem vergangenen Jahr übertrumpfen? Silas hat seine Lehre zum Automobil-Mechatroniker bei der Firma Kestenholz Automobile in Oberwil absolviert und sich bereits erfolgreich zu den SwissSkills 2023 vorgekämpft. Wer gewinnt, erfahren Sie hautnah in der St. Jakobshalle am Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. November. Besuchen Sie uns am Stand 45 und lassen Sie sich von der Faszination der Automobilwelt begeistern. Die Zukunft der Berufsbildung beginnt hier!



CHRISTIAN SCHWALD,
Geschäftsführer Bildungszentrum
Autogewerbe (AGVS)

«Der schönste Beruf, den es gibt»

Der 24-jährige Rino Zumbrunn arbeitet als selbständiger Koch im Restaurant Krone in Sissach. Im Oktober 2022 vertrat er die Schweiz an den WorldSkills.

Adrian Jäggi

«Ich liebe meinen Beruf, weil er vielfältig ist und abwechslungsreich. Kein Tag ist wie der andere. Konstante Perfektion sieht man auf jedem Teller», sagt der junge Mann aus Sissach. Dabei war es anfänglich gar nicht klar, dass er Koch werden will. Er plante nämlich, Lebensmitteltechnologie zu studieren – dieses Vorhaben warf er dann während der Kochlehre über den Haufen, «weil mich der Beruf mit seiner Vielfalt immer mehr packte».

Zumbrunn will immer besser werden, wie er selber sagt. «Es ist der schönste Beruf, den es gibt. Man kann aus einfachen Dingen grosse Meisterwerke zaubern, welche die Gäste immer überraschen», so bringt er seine Faszination auf den Punkt. Sich selbst bezeichnet er als sehr ehrgeizig. «Etwas, was mir wohl in die Wiege gelegt wurde.» Auch sein Vater machte sich früh selbständig. Und sein Bruder holte Silber an den WorldSkills bei den Carrosserie-Spenglern. «Wir sind eine Familie, die gern arbeitet, und dies mit einem peniblen Blick auf die kleinen Details», so der 24-Jährige, der Golfen und Skifahren seine Hobbys nennt.

Alle Möglichkeiten offen

Wohl nicht zuletzt dank seiner Liebe zum Detail hat es Zumbrunn an die WorldSkills 2022 in Luzern geschafft. Nach diesem Erfolg sieht er seine Zukunftsperspektiven rosig: «Würde ich nun nicht mein eigenes Restaurant führen, könnte ich überall arbeiten gehen. Solche Wettbewerbe zeigen eine grosse Bereitschaft für den Beruf und die Hingabe, die Gerichte zu perfektionieren. Diese Eigenschaften werden auf dem Arbeitsmarkt sehr gesucht.»

In naher Zukunft möchte er sich «langsam steigern und das Restaurant Krone in Sissach gut führen.» Zudem wolle er motivierte Leute ausbilden und in die Branche integrieren. «Später möchte ich auch einmal im Gault Millau ausgezeichnet werden», nennt er ein weiteres berufliches Ziel. Dies geschehe aber nicht von heute auf morgen. Er lässt sich Zeit, sucht nicht den schnellen Erfolg.

Zeit lässt er sich auch gerne sonntags: Dann ist Familienzeit und er lädt Freunde und Familie zu einem grosszügigen Brunch ein oder zaubert einen «Sonntagsbraten» auf den Tisch, um mit seinen Liebsten zu reden und «ein tolles Erlebnis zu haben».



«Ich habe meine Entscheidung nie bereut»

Die 21-jährige Nadine Degen machte eine Lehre als Medizinproduktetechnologin am Kantonsspital in Liestal. 2022 gewann sie in diesem Beruf an den Swiss Skills Gold. Adrian Jäggi

Der Sieg im letzten Jahr war kam für die junge Frau total überraschend. «Ich hätte nie mit dem Erfolg gerechnet», sagt sie. «Es war eine coole Erfahrung und ich habe viele, tolle Leute kennengelernt», erinnert sie sich. Dabei war lange Zeit gar nicht klar, dass sie den Weg als Medizinproduktetechnologin einschlagen würde. «Ich hatte bereits zwei tolle Schnupperlehren gemacht. Eine als Podologin und eine andere als medizinische Praxisassistentin. Trotzdem füllte ich am BIZ noch einen Fragebogen aus. Das Resultat hiess Medizinproduktetechnologin», sagt sie und lächelt. Den Entscheid, sich für diesen Beruf zu entscheiden, hat sie nie bereut. «Es ist ein total faszinierender Job. Wir bereiten Instrumente und Apparate auf, die bei Operationen eingesetzt werden», erklärt sie den Haupttätigkeitsbereich. Nach der Funktionskontrolle und der Sterilisation werden die Gegenstände im Operationssaal wieder eingesetzt. «Am liebsten führte ich die Funktionskontrolle durch. Zum Beispiel die von Bohrmaschinen, mit welcher die Orthopäden danach wieder operieren.» Während ihrer

Ausbildung durfte sie selber auch ein paar Tage im Operationssaal zuschauen: «Das war sehr spannend.»

Zweite Ausbildung angefangen

Seit März absolviert Degen eine höhere Fachschule. Sie lässt sich zur Fachfrau Operationstechnik HF ausbilden. Neben der Organisation des Operationssaals assistiert sie bald auch die Chirurgen und Chirurgen bei deren Eingriffen. «Ich bin eine Teamplayerin und gebe jeden Tag mein Bestes», sagt die junge Frau. Sie will auch nach der dreijährigen Zweitausbildung im Gesundheitsbereich weiterarbeiten. Wo genau, lässt sie offen, denn «es gibt noch so viele Sachen, die mich interessieren.»

Nadine Degen wohnt auf einem Bauernhof in Hölstein. Dort findet sie Ruhe und Erholung. In ihrer Freizeit malt sie und trifft gerne Freunde. «Es ist wichtig, einen guten Ausgleich zum Beruf zu haben», sagt sie. Diesen Tipp gibt sie allen Lehrlingen mit auf den Weg. «Während der Ausbildung immer die eigenen Ziele verfolgen und dranbleiben» ist ihr zweiter Tipp.

Auch wenn dies nicht immer einfach sei, schiebt sie nach und lächelt wieder.



«Die Zeit für eine Berufslehre war noch nie so gut wie heute»

Ralf Martin ist «Head of Professional Education» bei Endress+Hauser Flowtec AG. Rund 60 Lernende absolvieren derzeit eine Berufslehre im Betrieb – Tendenz steigend. Im Interview spricht er unter anderem über seine Erfahrungen mit Lernenden und den Wert der Berufsmatur. Dr. Monika Wilhelm

Herr Martin, Endress+Hauser ist ein bekannter Ausbildungsbetrieb: wie lange bildet das Unternehmen schon aus und in welchen Berufen?

Endress+Hauser bildet seit 1976 Lernende aus. Die Berufsbildung hat schon immer einen sehr hohen Stellenwert im Unternehmen und ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Momentan bilden wir 14 Berufe aus, ein weiterer ist aktuell in Abklärung.

Wie viele Lernende bilden Sie aktuell aus und wie viele davon absolvieren die Lehre mit Berufsmatur?

Derzeit befinden sich rund 60 Lernende in einer Berufsausbildung, diese Zahl wird in den nächsten Jahren auf 80 Lernende steigen. Bei den vierjährigen Lehren besucht über die Hälfte den Berufsmaturunterricht.

Bei der Berufsmatur sind die Lernenden einen Tag mehr in der Schule, und damit einen Tag weniger im Betrieb: Ist das aus Ihrer Sicht ein Nachteil?

Auf den ersten Blick ist es ein Nachteil, da die Lernenden uns einen Tag weniger zur Verfügung stehen. Für viele Berufe wünschen wir uns jedoch ein anschliessendes Studium, daher unterstützen wir die Teilnahme am BM-Unterricht. Die Entwicklung unserer Mitarbeitenden

ist uns sehr wichtig, das Aufzeigen von Möglichkeiten beginnt bereits während der Ausbildung. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass die Bereitschaft zur BM einen Ausbildungsbetrieb attraktiv macht und hilft, den Fachkräftebedarf aus den eigenen Reihen zu decken.

Sehen Sie einen Unterschied zwischen Lernenden mit einer EFZ-Lehre und Lernenden mit EFZ und Berufsmatur hinsichtlich Motivation, Leistungsfähigkeit und Leistungsniveau?

Nein. Wir haben genauso motivierte und leistungsfähige Lernende, die während der Lehre keine Berufsmaturität absolvieren. Auch für diese ergeben sich bemerkenswerte Karrierewege über berufliche Weiterbildungen oder Studiengänge an höheren Fachschulen. Nur stehen diesen Absolvierenden ohne Berufsmatur nicht alle Wege gleich offen.

Wie viele der Lernenden können nach der Lehre vom Betrieb übernommen werden?

Wir bieten grundsätzlich allen Lernenden eine Anschlusslösung an. Erfreulicherweise haben auch in diesem Jahr alle Absolvierenden unser Angebot angenommen. Dabei gehen wir auf individuelle Wünsche ein. Die meisten Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden erhalten im Anschluss an die Lehre einen Studiumsvertrag.

Wie attraktiv sind für Sie Absolventen mit Berufsmatur als Fachkräfte?

Sehr attraktiv. Endress+Hauser ist ein wirtschaftlich getriebenes Tech-Unternehmen. Digitalisierung, Automatisierung und ständige Innovationen erfordern immer besser ausgebildete Fachkräfte. Weiterbildungen und Qualifizierungen sind für Arbeitnehmende und Unternehmen gleichermassen bedeutsam. Besonders viele Möglichkeiten stehen den BM-Absolvierenden offen.

Ist die Berufsmatur bei Bewerbungen ein Vorteil für die Bewerber?

Bei entsprechend guten Ergebnissen ist es ein Vorteil, da es sich um einen höheren Bildungsabschluss handelt.

Was raten Sie Schülerinnen und Schülern, die noch unsicher sind, ob sie eine Lehre mit Berufsmatur beginnen sollen?

Der Fokus sollte in erster Linie auf dem er-

folgreichen Abschluss der Berufslehre mit EFZ liegen

Wie schätzen Sie die beruflichen Möglichkeiten in Ihrer Branche für Absolventen mit Berufsmatur ein?

Die Zeit für eine Berufslehre war noch nie so gut wie heute. Es herrscht Fachkräftemangel, alle Lehrstellen werden durch den Bedarf der Unternehmen generiert. Das Ergebnis sind sichere Arbeitsplätze mit Karrierechancen.

Gibt es etwas, das Sie bei der Ausbildung von BM-Lernenden generell ändern würden?

Nein, alle Beteiligten machen einen guten Job. Ich würde mir wünschen, dass die Berufslehre mit Berufsmaturität auf der Sekundarstufe I bekannter wird, da sie für viele Schülerinnen und Schüler eine gute Alternative zum Gymnasium darstellt.





INTERVIEW

«Wir suchen für jeden Lernenden die beste Lösung»

Das Familienunternehmen Jenzer Fleisch und Feinkost AG bildet seit 125 Jahren Lernende aus. Raffael Jenzer ist verantwortlich für den Bereich Qualität/Entwicklung und spricht im Interview unter anderem über seine Erfahrungen mit Berufsmaturanden und deren Zukunftsperspektiven. Dr. Monika Wilhelm

Herr Jenzer, Ihr Unternehmen Jenzer Fleisch und Feinkost AG ist ein alteingesessener bekannter Ausbildungsbetrieb. Wie lange bildet das Unternehmen schon aus und in welchen Berufen?

Wir dürfen dieses Jahr das 125-Jahr-Jubiläum feiern und haben während dieser Zeit immer ausgebildet. Wir bilden Fleischfachfrauen und Fleischfachmänner aus, EFZ und EBA.

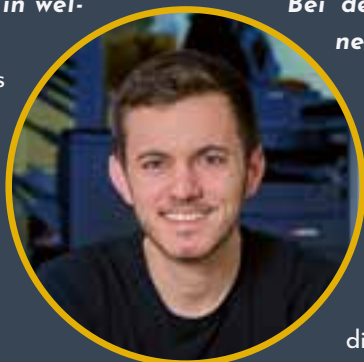
Wie viele Lernende bilden Sie aktuell aus und wie viele davon absolvieren die Leh-

re mit Berufsmatur?

Aktuell haben wir zehn Lernende, wovon einer die Berufsmatur absolviert.

Bei der Berufsmatur sind die Lernenden einen Tag mehr in der Schule, und damit einen Tag weniger im Betrieb: Ist das aus Ihrer Sicht ein Nachteil?

Ich sehe diese sehr starken Lernenden nicht einen Tag weniger in der Schule, sondern drei Tage mehr im Betrieb. Denn wenn es die Option Berufsmatur nicht gegeben hätte, wären sie heute nicht bei uns im Betrieb, sondern am Gymnasium.



Sehen Sie einen Unterschied zwischen Lernenden mit einer EFZ-Lehre und Lernenden mit EFZ und Berufsmatur hinsichtlich Motivation, Leistungsfähigkeit und Leistungsniveau?

Lernende mit Berufsmatur lernen oft schneller und sind so viel schneller auf dem Stand wie andere Lernende. Dies müssen sie auch sein, da sie einen Tag weniger im Betrieb sind. Wir haben so als Betrieb schneller die volle Leistung, wovon wir dann natürlich auch profitieren.

Wie viele der Lernenden können nach der Lehre vom Betrieb übernommen werden?

Wir suchen für jeden Lernenden die beste Lösung, sodass er direkt im Anschluss eine Stelle findet, ob bei uns oder anderswo. Wir empfehlen allen Jungen Erfahrungen in anderen Betrieben zu sammeln, auf Reisen zu gehen, und dann dürfen sie anschliessend gerne zu uns zurückkommen.

Wie attraktiv sind für Sie Absolventen mit Berufsmatur als Fachkräfte?

Für mich sind dies Rohdiamanten, die man schleifen und mit denen man gemeinsam Grosses erreichen kann. Wir fördern sie gezielt mit Weiterbildungen, sodass sie später eine Kaderfunktion übernehmen können.

Ist die Berufsmatur bei Bewerbungen ein Vorteil für die Bewerber?

Auf jeden Fall. Wir sehen dann, dass die Be-

werberin oder der Bewerber willig ist, einen Zusatzaufwand zu leisten, was heute nicht selbstverständlich ist.

Was raten Sie Schülerinnen und Schülern, die noch unsicher sind, ob sie eine Lehre mit Berufsmatur beginnen sollen?

Sie sollen mit Freunden reden, welche die Berufsmatur absolviert haben. Wir empfehlen, dass sie einen Sek-Abschluss mit Niveau E mit 5.0 oder P mit 4.0 haben müssen, sodass sie es ohne grosse Lernbelastung schaffen können.

Wie schätzen Sie die beruflichen Möglichkeiten in Ihrer Branche für Absolventen mit Berufsmatur ein?

Sehr gross. Vor allem wenn jemand den Typ Wirtschaft und Dienstleistung gemacht hat, verfügt er oder sie über ein super Wissen im Bereich Volkswirtschaft, Marketing und Buchhaltung. So haben sie ein Grundverständnis für viele wichtige Themen in der Dienstleistungsbranche, sodass die schneller eine Führungsfunktion übernehmen können.

Gibt es etwas, das Sie bei der Ausbildung von BM-Lernenden generell ändern würden?

Dass noch mehr Werbung in den Sek-Klassen gemacht wird, denn viele kennen die Ausbildung zu wenig. Die Kombination Arbeiten und Schule finde ich sehr toll und hat noch weitaus mehr Potential.

Wo sich die Zukunft bildet

Als regional verankerte und international vernetzte Bildungsinstitution ist die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW ein Meilenstein zur beruflichen Entwicklung. Mit ihren vielfältigen forschungsgestützten und konsequent praxisorientierten Studiengängen zählt die FHNW zu den führenden und innovationsstärksten Fachhochschulen der Schweiz.

Was für Kompetenzen werden in Zukunft im Markt gefragt sein? Welches entsprechende Wissen und welche Fähigkeiten werden die Absolventinnen und Absolventen der FHNW mitbringen müssen? Und wie sehen die hierfür idealen Lehr- und Lernformen aus? Diese Fragen stellt sich die FHNW als zukunftsorientierte Fachhochschule fortlaufend und aktualisiert deshalb systematisch ihre Studiengänge, entwickelt regelmässig neue Studienangebote und investiert viel in eine moderne Infrastruktur. Die Studierenden der FHNW sollen mit modernen und innovativen Lehrmethoden auf der Höhe der Zeit lernen können und mit ihrem Studium ideal auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet werden. Konkret werden die Studierenden der FHNW auf die Chancen und Risiken regionaler, nationaler und globaler Trends in einer sich fortlaufend verändernden Welt vorbereitet. Ergänzend zu Fachwissen, Fähigkeiten und Grundfertigkeiten in spezifischen Fachbereichen vermittelt die FHNW ihren Studierenden aber auch kritisches Denken sowie die Freude und den Ansporn, in multidisziplinären Teams an zukunftsweisenden Lösungen zu arbeiten. Denn die grossen Herausforderungen unserer Zeit erfordern, damit nachhaltige Lösungen gefunden werden können, die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen.

Der Bildungs-Hotspot der Nordwestschweiz
Die FHNW zählt in ihren Trägerkantonen Aargau, Solothurn, Basel-Landschaft und Basel-

Stadt insgesamt sechs Standorte und umfasst neun Hochschulen aus den Bereichen: Angewandte Psychologie, Architektur, Bau und Geomatik, Gestaltung und Kunst, Life Sciences, Soziale Arbeit, Technik, Wirtschaft, Musik sowie Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

So ist die FHNW mit ihren 31 Bachelor- und 20 Master-Studiengängen, ihrer regionalen und nationalen Vernetzung sowie 160 internationalen Partnerschaften eine der führenden und innovativsten Fachhochschulen der Schweiz. An der FHNW arbeiten und studieren Menschen aus über 60 Nationen. Die internationale Ausrichtung ermöglicht es der FHNW, von der globalen Vielfalt zu profitieren und die Studierenden mit einem interdisziplinären Ansatz auf die Herausforderungen einer hypervernetzten Arbeitswelt vorzubereiten.

Die Campus der FHNW bieten Studierenden vielfältige Treffpunkte – zum gemeinsamen Lernen, zum Aufbau ihres beruflichen Netzwerks und nicht zuletzt auch zum Auf- und Ausbau neuer Freundschaften.

So legt die FHNW insbesondere auf Innovation, interdisziplinäre Zusammenarbeit, nationale und internationale Partnerschaften und eine kollegiale Atmosphäre sehr grossen Wert.

Gefragte Absolventinnen und Absolventen

Mit dem zukunftsorientierten FHNW-Studium tauchen Studierende in neue Welten ein. Hierbei erlernen sie nicht nur Theorie, sondern setzen das erworbene Wissen je nach Studiengang in Labors, Werkstätten, Ateliers oder im Rahmen von Praktika sowie in Zusammenar-

beit mit Praxispartnern aus Wirtschaft, Industrie und Kultur auch effektiv in die Praxis um. So ist es nicht erstaunlich, dass sich Studienabgängerinnen und -abgänger von Fachhochschulen besonders rasch in den Arbeitsmarkt eingliedern. Die Absolventinnen und Absol-

venten der FHNW sind bei der Jobsuche denn auch überdurchschnittlich erfolgreich und auf dem Arbeitsmarkt sehr gut positioniert. Sind Sie bereit, in neue Welten einzutauchen? Wir heissen Sie an der FHNW – wo sich die Zukunft bildet – herzlich willkommen!





SWISSSKILLS

Karrieresprungbrett dank SwissSkills

Mit den zentralen Schweizer Berufsmeisterschaften, welche im Herbst 2025 zum vierten Mal in Folge in Bern stattfinden werden, bietet SwissSkills eine Bühne für das einzigartige duale Bildungssystem in der Schweiz. Eine Teilnahme an den SwissSkills kann dabei zum grossen Karrieresprungbrett werden.

Die SwissSkills werden vom 17. bis 21. September 2025 erneut in Bern stattfinden. Am Grossevent, der die Vielfalt und Exzellenz der Schweizer Berufsbildung zelebriert, werden wieder rund 150 Lehrberufe von über 1000 jungen Berufsleuten präsentiert. Die besten Berufstalente aus allen Landesregionen sind auf der Suche nach den Schweizermeisterinnen und -meistern. Aktiv teilnehmen können junge Menschen aus dem ganzen Land, welche ihre berufliche Grundbildung absolvieren und zum Erfolg bringen. Für Lernende, Lehrabgängerinnen und -abgänger, die dank ihrer Leidenschaft für ihren Beruf und ihren exzellenten Fähigkeiten an den SwissSkills mehr als 100'000 Besucherinnen und Besucher inspirieren wer-

den, kann die Teilnahme an den Berufsmeisterschaften ihre weitere Laufbahn stark beeinflussen.

Teilnahme lohnt sich für alle

Wer an Schweizer Berufsmeisterschaften mitmacht, profitiert von einem einzigartigen Erlebnis, verleiht seiner beruflichen Karriere einen Boost und kann es bis zum internationalen Titel schaffen. Die Teilnahme an den SwissSkills lohnt sich für junge Berufsleute – aber auch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Eine Studie mit den Medaillengewinnerinnen und -gewinnern der ersten zentralen Berufsmeisterschaften – den SwissSkills 2014 – bestätigt, dass sie später eine beeindruckende berufliche Karriere hingelegt haben.

Die Berufstalente waren sich grossmehrheitlich einig, dass sich die Teilnahme an den Berufsmeisterschaften gelohnt hat. 95 Prozent zogen eine positive Bilanz über ihre Teilnahme, davon gaben 68 Prozent an, dass der persönliche Nutzen der Teilnahme an den SwissSkills grösser war als erwartet.

Und darum lohnt es sich, an den SwissSkills mitzumachen:

- Feedback und Standortbestimmung zur eigenen Arbeit erhalten
- Neue Kompetenzen entwickeln
- Kontaktnetzwerk aufbauen

Die erfolgreiche Teilnahme an den SwissSkills wird zum Tor für eine herausragende Berufskarriere. Die Auswirkungen auf die Berufslaufbahn sind äusserst positiv:

- 57 Prozent der Medaillengewinner verzeichneten innert zwei Jahren einen markanten beruflichen Aufstieg.

- 35 Prozent befanden sich bereits gut zwei Jahre nach dem Erfolg an den SwissSkills in leitender Position.
- 80 Prozent haben eine Weiterbildung in Angriff genommen.

Schulnoten nicht entscheidend für beruflichen Erfolg

Eine weitere Erkenntnis der vielbeachteten Studie: Auch junge Menschen mit einem mittelmässigen oder sogar bescheidenen Schulabschluss können es in die Top 200 der Schweizer Berufsbildung schaffen.

- 33 Prozent der erfolgreichsten jungen Schweizer Berufsleute waren gemäss eigener Aussage «mittelmässige» oder gar «schlechte» Schüler.
- 20 Prozent verfügen bloss über einen Schulabschluss von tiefem Niveau.
- Weitere 36 Prozent verfügen über einen Schulabschluss von mittlerem Niveau.

SwissSkills im Porträt

SwissSkills fördert in enger Zusammenarbeit mit den Verbundpartnern die Durchführung und Weiterentwicklung von Berufsmeisterschaften in der Schweiz und ermöglicht jungen Berufsleuten die Teilnahme an internationalen Berufsmeisterschaften (WorldSkills, EuroSkills). Zudem macht SwissSkills die besten jungen Berufsleute medial sichtbar. Dabei werden drei wesentliche Ziele verfolgt:

Exzellenzförderung

SwissSkills fördert die Exzellenz der Berufsausübung.

Erleben von Berufen

SwissSkills ermöglicht insbesondere Jugendlichen das vielfältige Erleben von Berufen.

Imageförderung

SwissSkills hilft, das Image der Berufslehre in der Schweiz und die Einzigartigkeit des dualen Berufsbildungssystems zu fördern und ihr Ansehen zu stärken.

www.swiss-skills.ch



Lageplan

Die diesjährige Berufsschau findet in der St. Jakobshalle statt. Diese ist mit Auto und ÖV bequem erreichbar. Vom Bahnhof SBB aus fahren Sie mit Tram Linie 8, 10 oder 11 bis Station Aeschenplatz, danach mit der Tram Nummer 14 bis nach St. Jakob. Für Besucher mit dem Auto stehen rund 1500 Parkplätze zur Verfügung.



Partner

Für die Berufslehre zu begeistern, das kann nur gemeinsam gelingen. Daher sucht das Kompetenzzentrum Berufsbildung Verbündete, für die es verschiedene Möglichkeiten gibt, sich zu engagieren.

Gold

Kantonsspital
Baselland
genau für Sie



Silber



Bronze



Medienpartner



Supporter



Gönner

- A. Rutschmann AG
- Acino Pharma AG
- Birkhäuser + GBC AG
- Coiffeurgeschäft Cut & GO
- Furrer Metallbau AG
- Genossenschaft Elektra Sissach
- Gewerblich-industrielle Berufsfachschule
- Ladenbau Schmidt AG
- PNP Geologie & Geotechnik AG
- Raiffeisenbank Aesch-Pfeffingen
- Renata AG
- Stöckli Wadesco AG
- Trans Maritime AG
- Treuhand Ruesch AG
- Wohngemeinschaft Falkennest
- Zuercher Technik AG
- Thommen
- Tozzo
- Weber
- Weber-Wechsler
- Wechsler
- Siegrist-Hammernick
- Krummenacher-Lüthy
- Geu-Spitteler
- Buess-Dardel
- Hoffmann-Tenconi
- Kessler-Haug
- Lanz
- Mayer-Gutknecht
- Schai
- Schweizer-Freiburghaus
- Spaar-Bolliger
- Steiner
- Brunner-Ritter
- Brodbeck
- Blaser-Schaub
- Beugger
- Reber-Zaugg
- Hügli
- Schneider-Wöhrle

Berufswelten

Die Einteilung in Berufswelten schafft einen Überblick und hilft beim Entscheidungsprozess. Die Berufswelten der Berufsschau 2023 basieren auf den etablierten Berufsfeldern.

Was ist ein Berufsfeld?

In der Schweiz existieren rund 230 Lehrberufe. Diese sind im Berufsverzeichnis, herausgegeben vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, zusammengefasst. Die meisten Schülerinnen und Schüler kennen nur einen Bruchteil dieser Lehrberufe. Das Berufsbildungssystem ist bereits komplex, und die Vielzahl der Lehrberufe trägt nicht dazu bei, die Sache für Einsteiger zu vereinfachen. Dazu kommt, dass die Berufsbezeichnungen vielfältig und manchmal für Aussenstehende auch etwas verwirrend wirken können. Aus diesem Grund wurden Übersichten geschaffen. In einer alphabetischen Liste findet man zwar einen gesuchten Beruf schnell. Aber der Beruf muss zuerst bekannt sein. Daher entstand aus der Erfahrung der Berufsberaterinnen und Berufsberater die Einteilung der Berufe in Berufsfelder. Nach René Zihlmann, dem langjährigen Präsidenten des Berufslehrverbundes

Zürich, sind in der Schweiz 22 Berufsfelder üblich, die auch auf www.berufsberatung.ch sowie in Lehrmitteln im Unterricht in Gebrauch sind.

Warum braucht es Berufsfelder?

Berufsfelder sind eine Brücke zwischen Neigungen der Jugendlichen und Erwachsenen einerseits, und den diversen Branchen und Berufsgruppen andererseits. In Berufsfeldern sind beide Elemente enthalten und daher können sie im Rahmen eines Entscheidungsprozesses die Berufswahl erleichtern.

Welche Berufsfelder sind bei der Berufsschau 2023 vertreten?

Eine Berufsschau kann niemals alle Berufsfelder präsentieren. Für die Berufsschau 2023 haben wir im Rahmen einer sinnvollen Zuordnung, ähnliche Berufsfelder zusammengefasst, und sie «Berufswelten» genannt, um eine Begriffsverwirrung zu vermeiden.

1 CHEMIE | GESUNDHEIT | PHARMA

2 BAU | GEBÄUDETECHNIK | PLANUNG | KONSTRUKTION

3 METALL | MASCHINEN | TECHNIK | ELEKTROTECHNIK | INFORMATIK | DRUCK | MEDIEN | GESTALTUNG

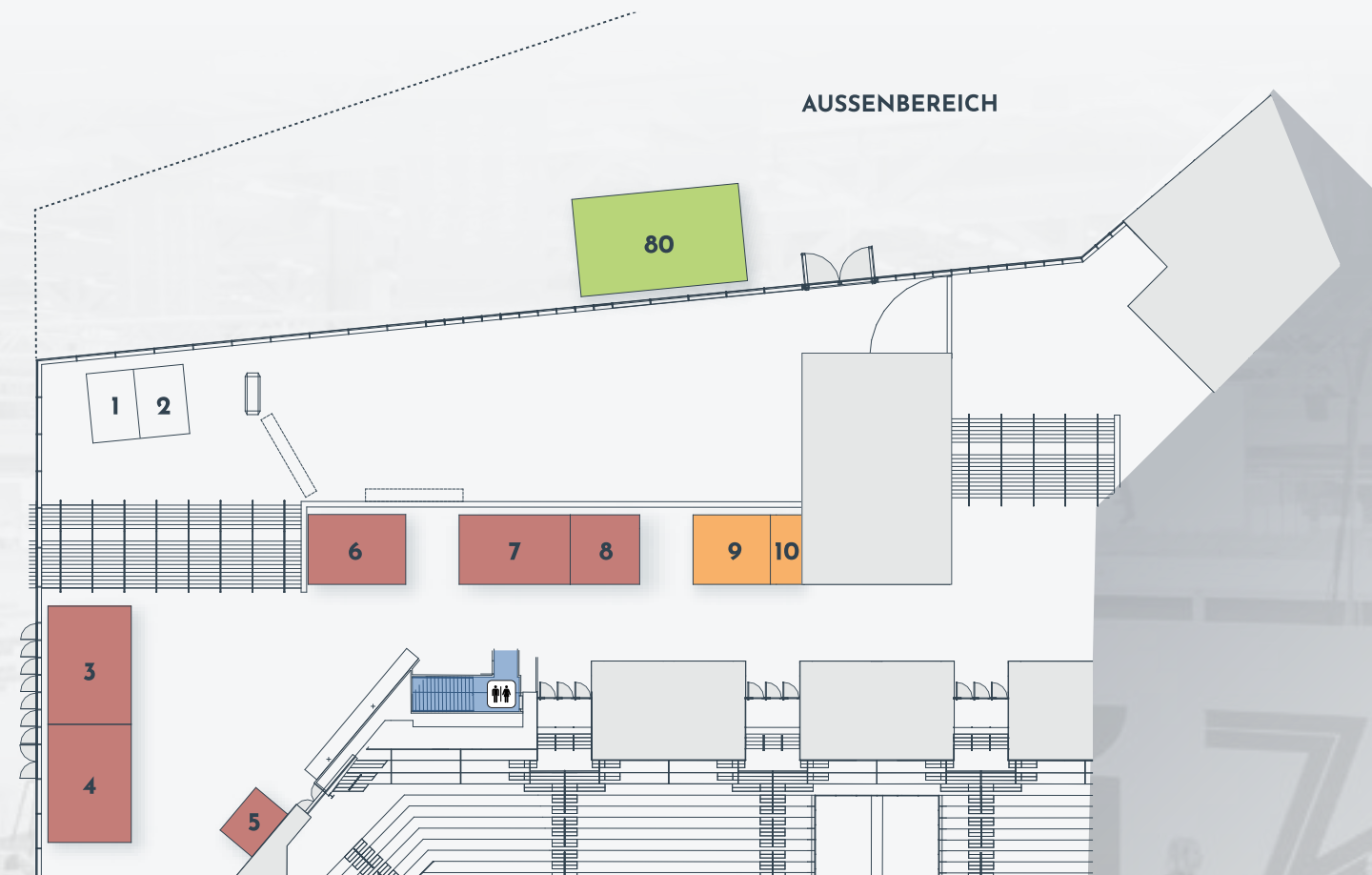
4 HANDEL | BANKEN | VERSICHERUNG | VERWALTUNG | VERKEHR | LOGISTIK | SICHERHEIT

5 NAHRUNG | GASTGEWERBE | BETREUUNG | FACILITY MANAGEMENT | TEXTILIEN

6 NATUR | UMWELT | ENERGIE | RECYCLING

7 WEITERBILDUNG | BERUFSBILDUNG | UNTERNEHMENSGRÜNDUNG

Übersicht Eingangsbereich



AUSSTELLER	STAND	BERUFS- WELT
Fotowettbewerb	1	-
Infostand Berufsschau	2	-
Laufbahnzentrum BL	3	7
Maturität	4	7
SwissSkills	5	7
KMU Lehrbetriebsverbund AG	6	7
Yousty.ch	7	7
Didac Schulen AG	8	7
gateway.one	9	4
Hello Career OKGT	10	4
NETZELEKTRIKER	80	6

Übersicht Arena



AUSSTELLER	BERUFS- STAND	WELT
Spedlogswiss Nordwestschweiz	11	4
Couture Ateliers BFS Basel	12	5
Metzgermeisterverband beider Basel und Umgebung	13	5
Landwirtschaft beider Basel	14	6
JardinSuisse beider Basel	15	6
Hinni AG	16	2
Ausbildungsverein Raum- und Bauplanung NWCH	17	2
CBRE GWS	18	3
Steinmetzverband Nordwestschweiz	19	2
Rofra Bau AG	20	2
Schweizerischer Plattenverband	21	2
Schweizerischer Fachverband für Betriebsunterhalt	22	5
suissetec Nordwestschweiz	23	2
Schweizer Armee	24	4
Swissterminal AG	25	4
ASFL SVBL	26	4
AM Suisse Nordwest	27	2
Arbeitsmarktkontrolle Baugewerbe	28	2
EBL	29	6
Kälte AG	30	2
Schreinermeister-Verband Baselland	31	2
Maler & Gipserunternehmer- Verband Baselland	32	2
metall + du	33	3
Agrotec Nordwest	34	3
Schindler Aufzüge AG	35	3
focusMEM Nordwestschweiz	36	3
RERO AG/Swissgalvanic	37	3
Giesserei-Verband der Schweiz	38	3
Thommen Group	39	6
CTC Analytics AG	40	3
Holzbau Schweiz Region Basel	41	2
BRB Bauunternehmer Region Basel	42	2
EIT baselland	43	2

AUSSTELLER	BERUFS- STAND	WELT
carrosserie suisse	44	3
AGVS Berufsmeisterschaft	45	3
AGVS-Sektion beider Basel	46	3
Schelling AG	47	3
JETZ - Youth Technology Lab	48	3
ASTAG Nordwestschweiz	49	3
Kestenholz Automobil AG	50	3
Endress+Hauser Flowtec AG	51	3

Berufswelten

- 1

Chemie | Gesundheit | Pharma
- 2

Bau | Gebäudetechnik | Planung | Konstruktion
- 3

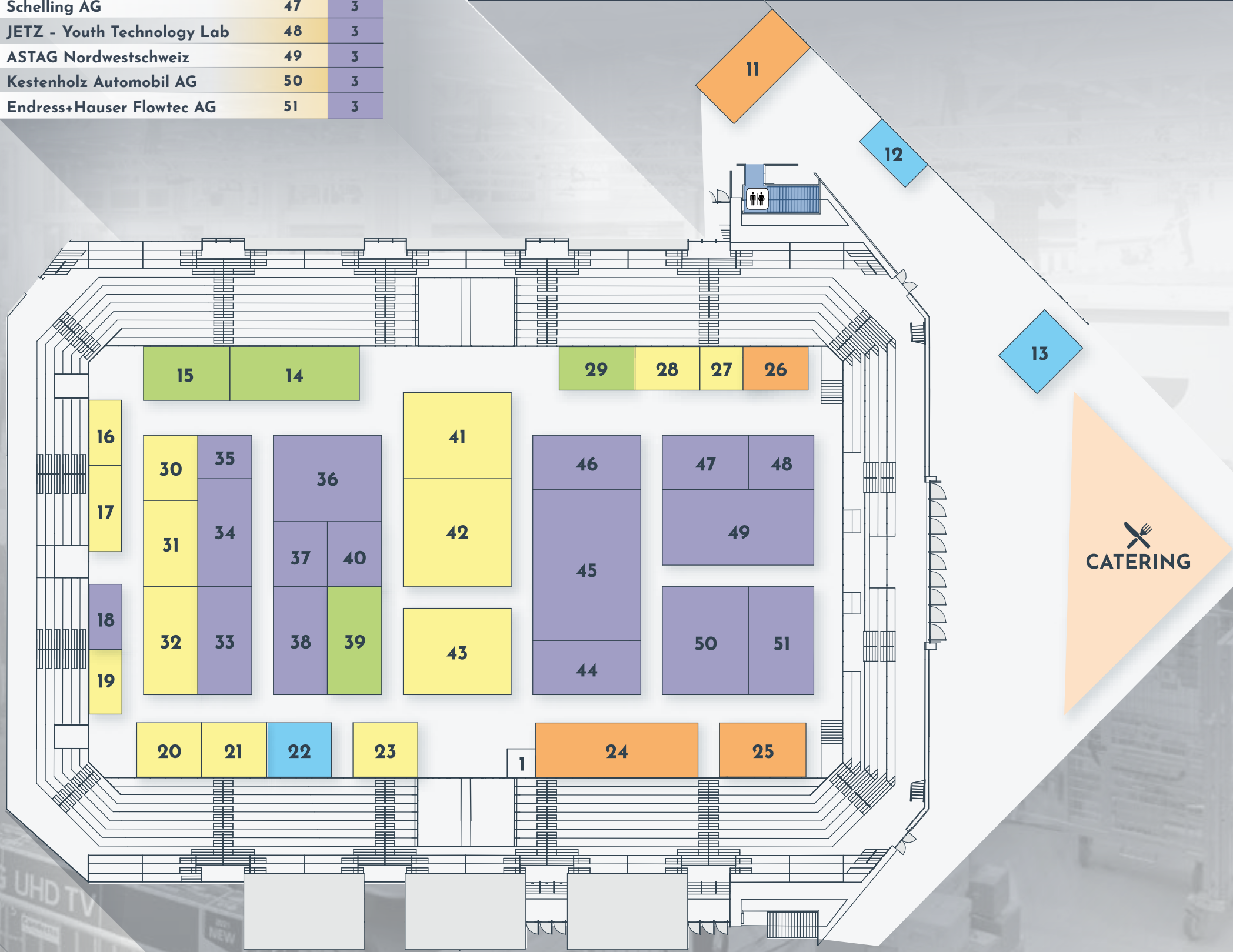
Metall | Maschinen | Technik | Elektrotechnik | Informatik | Druck | Medien | Gestaltung
- 4

Handel | Banken | Versicherung | Verwaltung | Verkehr | Logistik | Sicherheit
- 5

Nahrung | Gastgewerbe | Betreuung | Facility Management | Textilien
- 6

Natur | Umwelt | Energie | Recycling
- 7

Weiterbildung | Berufsbildung | Unternehmensgründung



Übersicht Halle 2



AUSSTELLER	BERUFS-STAND	WELT
GastroBaselland	52	5
Bäcker-Confiserie Region Basel	53	5
Körber Pharma Packaging Materials AG	54	3
Schweizerischer Chemie- und Pharmaberufeverband	55	1
Apotheken beider Basel	56	1
Informatik Lehrbetriebsverband	57	3
Kantonale Verwaltung Basel-Landschaft	58	4
Polizei Basel-Landschaft	59	4
Basler Bankenvereinigung	60	4
Schulen kvBL	61	7
HKV Nordwest	62	7
Baloise Versicherung AG	63	4
familea	64	5
startup baselland	65	7
Familycare Basel	66	5
Ausbildungsverbund aprentas	67	1
OdA Gesundheit beider Basel	68	1
OdA Soziales beider Basel	69	5
Zentrum Passwang	70	1
Psychiatrie Baselland	71	1
Schule für Gestaltung	72	3
dpsuisse	73	3
Invers Schule für Gestaltung	74	3
Migros Gruppe Arbeitswelt	75	4
Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW	76	7
Fachhochschule Graubünden	77	7
EF Education AG	78	7
Coop Genossenschaft	79	4

Berufswelten

- 1

Chemie | Gesundheit | Pharma
- 2

Bau | Gebäudetechnik | Planung | Konstruktion
- 3

Metall | Maschinen | Technik | Elektrotechnik | Informatik | Druck | Medien | Gestaltung
- 4

Handel | Banken | Versicherung | Verwaltung | Verkehr | Logistik | Sicherheit
- 5

























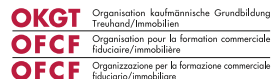















Nahrung | Gastgewerbe | Betreuung | Facility Management | Textilien
- 6

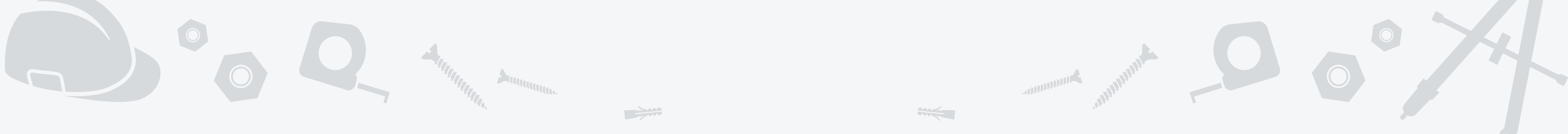
Natur | Umwelt | Energie | Recycling
- 7

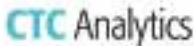




































Weiterbildung | Berufsbildung | Unternehmensgründung



Diese Unternehmen stellen sich vor

 <p>KANTONALE VERWALTUNG BASEL-LANDSCHAFT Verwaltung, verteilt auf fünf Direktionen; grösste Arbeitgeberin im Kanton.</p> <p>www.baselland.ch</p>	 <p>LAUFBAHNZENTRUM BL Die öffentliche Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung des Kantons BL berät und informiert Jugendliche und Erwachsene zu allen Berufs- und Laufbahnfragen.</p> <p>www.biz.bl.ch</p>	 <p>«WELCHE MATURITÄT PASST ZU MIR?» Berufsmaturitätsschule, Wirtschaftsmittelschule, Fachmittelschule und Gymnasium stellen die unterschiedlichen Wege zu einer Maturität vor.</p> <p>www.biz.bl.ch -> Erste Berufs- und Schulwahl</p>	 <p>FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN University of Applied Sciences</p> <p>FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN Die Fachhochschule Graubünden bietet ein vielfältiges Bachelor-, Master- und Weiterbildungsangebot.</p> <p>www.fhgr.ch</p>	 <p>CBRE GWS Unternehmen für Services und Investments im Bereich Gewerbeimmobilien.</p> <p>www.cbre.ch</p>	 <p>STEINMETZVERBAND NORDWESTSCHWEIZ Vertretung der Interessen der Steinmetze und Steinbildhauer in der Region Nordwestschweiz.</p> <p>www.steinmetzverband.ch</p>	 <p>ROFRA BAU AG Dienstleistungen im Hoch- und Tiefbau sowie in der Bauleitung und -koordination.</p> <p>www.rofra.ch</p>	 <p>SCHWEIZERISCHER PLATTENVERBAND Vertretung der Interessen der Plattenleger- und Fliesenlegerbranche in der Schweiz.</p> <p>www.plattenverband.ch</p>
 <p>GIESSEREI VERBAND SCHWEIZ Interessengemeinschaft der Schweizerischen Giessereien.</p> <p>www.giesserei-verband.ch</p>	 <p>SWISSSKILLS MISSION FUTURE SwissSkills Mission Future unterstützt Jugendliche anhand eines Stärkenprofils ihre persönlichen Stärken und ihr Potential zu erkennen.</p> <p>www.swiss-skills.ch/missionfuture</p>	 <p>POLIZEI BASEL-LANDSCHAFT Sicherheit fürs Baselbiet</p> <p>www.polizei.bl.ch</p>	 <p>SCHWEIZERISCHER FACHVERBAND FÜR BETRIEBSUNTERHALT Fachverband der Branche Betriebsunterhalt.</p> <p>www.betriebsunterhalt.ch</p>	 <p>SUISSETEC NORDWESTSCHWEIZ Vertretung der Interessen der Gebäudetechnikbranche in der Nordwestschweiz.</p> <p>www.suissetec-nws.ch</p>	 <p>SCHWEIZER ARMEE Sicherheit und Verteidigung des Landes, bestehend aus Heer, Luftwaffe, Marine, Militärpolizei und Zivilschutztruppe.</p> <p>www.vtg.admin.ch</p>	 <p>SWISSTERMINAL AG Betrieb von Containerterminals und Angebot von Logistikdienstleistungen.</p> <p>www.swissterminal.com</p>	 <p>ASFL SVBL Schweizerische Vereinigung für Berufsbildung in der Logistik.</p> <p>www.svbl.ch</p>
 <p>KMU LEHRBETRIEBS-VERBUND AG Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen mit einem «Rundum-sorglos-Paket» bei der Ausbildung der Lernenden und Förderung des Berufsnachwuchses mit Ausbildungsangeboten.</p> <p>www.kmu-lehrbetriebsverbund.ch</p>	 <p>YOUSTY.CH Plattform, die Jugendlichen bei der Suche nach Lehrstellen und Praktika hilft.</p> <p>www.yousty.ch</p>	 <p>DIDAC SCHULEN AG Privatwirtschaftliche Bildungsinstitution. Angebot umfasst 9. und 10. Schuljahre, Sprachjahre, Feriensprachkurse, Handels- und Wirtschaftskurse.</p> <p>www.didac.ch</p>	 <p>GATEWAY.ONE Finde mit gateway.one Schnupperlehren und Lehrstellen, die zu dir passen! Bewerbe dich über gateway.one unkompliziert mit wenigen Klicks.</p> <p>www.gateway.one/de-CH</p>	 <p>AM SUISSE NORDWEST Vertretung der Arbeitgeber- und Bildungsinteressen der Branchen Metallbau, Landtechnik und Hufschmiede.</p> <p>www.nordwest.amsuisse.ch</p>	 <p>ARBEITSMARKTKONTROLLE BAUGEWERBE Kontrolliere die Einhaltung der Regeln auf dem Bau und in weiteren Branchen in der Nordwestschweiz.</p> <p>www.amkb.org</p>	 <p>EBL Privatrechtliche, unabhängige Genossenschaft, Energieversorgungsunternehmen.</p> <p>www.ebl.ch</p>	 <p>KÄLTE AG Herstellung von Kälte-, Klima- und energietechnischen Anlagen.</p> <p>www.kaelte-basel.ch</p>
 <p>OKGT Spezialisiert auf die Ausbildung von Nachwuchskräften im Bereich Treuhandwesen und Immobilienwirtschaft. Angebot praxisnaher Lehrpläne und Schulungen.</p> <p>www.okgt.ch</p>	 <p>SPEDLOGSWISS NORDWESTSCHWEIZ Verband der Speditions- und Logistikunternehmen SPEDLOGSWISS Nordwestschweiz. Schwerpunkt Ausbildung von Speditionskauffleuten.</p> <p>www.spedlogswiss.com</p>	 <p>COUTURE ATELIERS BFS BASEL Schneiderwerksatt, mit Angebot an massgeschneiderter Mode und Kleidung. Ausbildung zu Bekleidungsgestalter/in EFZ.</p> <p>www.couture-ateliers.ch</p>	 <p>METZGERMEISTERVERBAND Verband der Metzgereien der Region Basel und Umgebung.</p> <p>www.metzger-beider-basel.ch</p>	 <p>SCHREINERMEISTER-VERBAND BASEL Vertretung der Interessen der Schreinermeister in der Region Basel-Landschaft.</p> <p>schreiner-baselland.ch</p>	 <p>MALER & GIPSERUNTERNEHMERVERBAND BASEL Vertretung der Interessen von Maler- und Gipserunternehmern in der Region Basel-Landschaft.</p> <p>www.mgvbl.ch</p>	 <p>METALL + DU Bildungsprojekt des Verbandes AM Suisse in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern.</p> <p>www.metall-und-du.ch</p>	 <p>AGROTEC NORDWEST Fachverband der Landtechnik.</p> <p>www.agrotecsuisse.ch</p>
 <p>LANDWIRTSCHAFT BEIDER BASEL Interessensvertretung, dienstleistungen und Berufsbildung für die Landwirtschaft.</p> <p>www.bvbb.ch</p>	 <p>JARDINSUISSE BEIDER BASEL Regionaler Verband für Garten- und Landschaftsbau.</p> <p>www.bildungszentrum-gmbb.ch.ch</p>	 <p>HINNI AG Dienstleister und Hydrantenhersteller im Wasserbereich.</p> <p>www.hinni.ch</p>	 <p>AUSBILDUNGSVEREIN RAUM- UND BAUPLANUNG NWCH Organisation, die auf die Ausbildung von Raum- und Bauzeichnern spezialisiert ist.</p> <p>www.arb-nw.ch</p>	 <p>SCHINDLER AUFZÜGE AG Hersteller von Aufzugsanlagen, Fahrtreppen und Fahrsteigen.</p> <p>www.schindler.ch</p>	 <p>FOCUSMEM NORDWESTSCHWEIZ Förderung der Berufsbildung für die Schweizerische Maschinen-, Metall-, Elektro- und Elektronikindustrie.</p> <p>www.focusmem.ch</p>	 <p>RERO AG / SWISSGALVANIC Metallveredelung.</p> <p>www.swissgalvanic.ch</p>	 <p>BASLER BANKENBANKENVEREINIGUNG Vertretung der 25 in der Region Nordwestschweiz domizilierten Banken.</p> <p>www.bankenbasel.ch</p>



 <p>CTC ANALYTICS AG Technologieunternehmen im Bereich der Laborautomation.</p> <p>www.ctc.ch</p>	 <p>HOLZBAU SCHWEIZ REGION BASEL Dachverband der Holzbaubranche. Förderung und Weiterentwicklung des modernen Holzbaus.</p> <p>www.hsr.ch</p>	 <p>BRB BAUUNTERNEHMER REGION BASEL Vertretung der Interessen der Bauunternehmer in der Region Basel.</p> <p>www.vbrb.ch</p>	 <p>EIT BASELLAND Sektion von EIT.swiss. Umfasst Elektroinstallationsfirmen mit Sitz im Kanton Baselland.</p> <p>www.eitbl.ch</p>	 <p>SCHULEN KVBL Wirtschaftsmittelschule.</p> <p>www.kvbl.ch</p>	 <p>HKV NORDWEST Weiterbildungsinstitution im kaufmännischen Bereich.</p> <p>www.hkvnordwest.ch</p>	 <p>BALOISE VERSICHERUNG AG Finanzpartner und Allbranchenversicherer</p> <p>www.baloise.com</p>	 <p>FAMILEA familea ist ein sozial verantwortlicher Verein mit Kitas, Kinderheim Wohngruppen, Durchgangsheim, einer Frauenberatungsstelle und dem Zentrum Pflegekinder.</p> <p>www.familea.ch</p>
 <p>CARROSSERIE SUISSE Schweizerischer Verband der Carrosserieunternehmer.</p> <p>www.carrosseriesuisse.ch</p>	 <p>AGVS BERUFSMEISTERSCHAFT Berufsmeisterschaft Automobilgewerbe.</p> <p>www.agvsbsbl.ch</p>	 <p>AGVS-SEKTION BEIDER BASEL Auto Gewerbe Verband Schweiz.</p> <p>www.agvsbsbl.ch</p>	 <p>SCHELLING AG Entwicklung und Herstellung von Verpackungen.</p> <p>www.hdw.ch</p>	 <p>STARTUP BASELLAND Initiative der Standortförderung Baselland zur Unterstützung von Firmengründungen.</p> <p>www.startup-baselland.ch</p>	 <p>FAMILYCARE BASEL Betreuung für Kinder und Angehörige.</p> <p>www.familycare.ch</p>	 <p>AUSBILDUNGSVERBUND APRENTAS Ausbildungsverbund für Grund- und Weiterbildung naturwissenschaftlicher, technischer und kaufmännischer Berufe.</p> <p>www.aprentas.com</p>	 <p>ODA GESUNDHEIT BEIDER BASEL Branchenverband und Kompetenzzentrum für die Berufsbildung im Gesundheitswesen.</p> <p>www.oda-gesundheit.ch</p>
 <p>JETZ - YOUTH TECHNOLOGY LAB Förderung von Jugendlichen für Hobby und Berufsvorbereitung.</p> <p>www.jetz.ch</p>	 <p>ASTAG NORDWESTSCHWEIZ Schweizerischer Nutzfahrzeugverband.</p> <p>www.astag.ch</p>	 <p>KESTENHOLZ AUTOMOBIL AG Mercedes-Benz Autohaus und Händler.</p> <p>www.kestenholzgruppe.com/ch</p>	 <p>ENDRESS+HAUSER FLOWTEC AG Hersteller von Durchflussmesstechnik.</p> <p>www.endress.com/de</p>	 <p>ODA SOZIALES BEIDER BASEL Branchenverband für Berufsbildung im Sozialbereich in den Kantonen Basel-Stadt und Baselland.</p> <p>www.oda-sozbb.ch</p>	 <p>ZENTRUM PASSWANG Kompetenzzentrum für das Alter, Alters- und Pflegeheim.</p> <p>www.zentrumpasswang.ch</p>	 <p>PSYCHIATRIE BASELLAND Psychiatrische Institution.</p> <p>www.pbl.ch</p>	 <p>SCHULE FÜR GESTALTUNG BASEL Kompetenzzentrum für die Berufsausbildung gestalterischer und künstlerischer Berufe.</p> <p>www.sfgbasel.ch</p>
 <p>GASTROBASELLAND Verband der Gastgewerbebetriebe im Kanton Basel-Landschaft.</p> <p>www.gastrobl.ch</p>	 <p>BÄCKER-CONFISEURE REGION BASEL Verband der Bäcker und Confisere in der Region Basel.</p> <p>www.gewerbe-basel.ch</p>	 <p>KÖRBER PHARMA Entwicklung und Produktion von Sekundärverpackungslösungen im Pharma- und Biotechbereich.</p> <p>www.koerber-pharma.com</p>	 <p>NETZELEKTRIKER Informationen zum Beruf des/der Netzelektrikers/Netzelektrikerin.</p> <p>www.netzelektriker.ch</p>	 <p>DPSUISSE Verband der Printindustrie und Medienindustrie.</p> <p>www.dpsuisse.ch</p>	<p>invers Schule für Gestaltung Olten und Bern</p> <p>INVERS SCHULE FÜR GESTALTUNG Anbieter eines Vorkurses bzw. Propädeutikum für gestalterische Berufe oder Fachhochschule.</p> <p>www.invers.ch</p>	 <p>MIGROS GRUPPE ARBEITSWELT Detailhandel, Grosshandel, Finanzdienstleistungen.</p> <p>www.migros-gruppe.jobs/de</p>	 <p>FACHHOCHSCHULE NORDWESTSCHWEIZ FHNW Fachhochschule Nordwestschweiz mit neun Fachbereichen an vier Hauptstandorten.</p> <p>www.fhnw.ch/de</p>
 <p>SCHWEIZERISCHER CHEMIE- UND PHARMABERUFEVERBAND Verband der Chemie- und Pharmaindustrie.</p> <p>www.cp-technologie.ch</p>	 <p>APOTHEKEN BEIDER BASEL Apothekerverband mit Informationen zu den Berufen Apotheker, Apothekerin, Pharma-Assistentin und Pharma-Assistent.</p> <p>www.apothekenbeiderbasel.ch</p>	 <p>INFORMATIK LEHRBETRIEBS-VERBAND Organisation der Arbeitswelt (OdA) für ICT-Berufe.</p> <p>www.ilv.ch</p>	 <p>THOMMEN GROUP AG Recycling- und Entsorgungsunternehmen.</p> <p>www.thommengroup.com</p>	 <p>EF EDUCATION AG Anbieter von Sprachkursen, Kulturaustausch, Schul- und Hochschulabschlüssen.</p> <p>www.efswiss.ch/de</p>	 <p>COOP GENOSSENSCHAFT Detail- und Grosshandelsunternehmen.</p> <p>www.coop.ch</p>		

Die Lernbegleiter für die Berufslehre

Wir stärken Ihre Lernenden schulisch wie auch in ihrer persönlichen Entwicklung und entlasten Sie als Lehrbetrieb.

«Inhouse» in Ihrem Lehrbetrieb oder in einem der 30 fit4school Lern- und Coachingcenter in der ganzen Schweiz:

- Lernskilltraining
- Knigge-Kurs für Lernende
- Fördertraining Berufsschulfächer in der Gruppe
- Workshops und Kurzseminare
- QV-Booster
- Einzelunterstützung Berufsschulfächer
- Motivationscoaching

fit4school:pro ist offizieller Bildungspartner des KMU Lehrbetriebsverbundes Baselland.

pro.fit4school.ch

Technologie intelligent nutzen

Informationsarchitektur
Web-Shop-Lösungen
Craft CMS
Monitoring
Webapplikationen
E-Commerce
Portale

Hosting
Responsive Design
Webauftritt
Usability
Technologie

Mobile App
User Centered Design
Swiss made software
Open Source
Webseiten

Full-Service-Agentur

Videoproduktionen
Multimedia
Eventtechnik
Werbung
Events
Online Marketing

Digital Marketing
Social Media
Content Creation
Videobotschaften
Kommunikation
Onlinewerbung

Kommunikation aus einer Hand



IWF Web Solutions
IWF Communications

Jetzt einscannen und mehr erfahren!

Innovativer und interaktiver Erlebnisraum fördert die Berufslehre

Das Kompetenzzentrum Berufsbildung der Wirtschaftskammer BL eröffnet nächstes Jahr einen wegweisenden Erlebnisraum mit dem Ziel, die Berufslehre zu fördern und Schülerinnen und Schüler auf unterhaltsame und spielerische Weise bei ihrer Berufsfindung zu unterstützen. *Sandra Vetterli*

Der einzigartige Berufs-Erlebnisraum wird eine innovative Mischung aus interaktiven Elementen bieten, die sich nach den Prozessschritten der Berufsfindung gliedern: Die Vorzüge und Chancen der Berufslehre, Berufswunsch, Einblicke in verschiedene Branchen und Unternehmen sowie der Bewerbungsablauf.

In einem ersten Schritt werden in einer digitalen Erlebnisshow die Vorzüge der Berufslehre aufgezeigt. Lernende und ehemals Lernende, die heute Geschäftsführer sind, erzählen von ihrem Berufsalltag und ihrem Werdegang.

Im nächsten Bereich werden sich die Jugendlichen unter anderem mit Virtual Reality über die vielfältigen Berufsfelder und Karriere-möglichkeiten informieren können.

Ein wichtiger Aspekt ist der direkte Kontakt zu den Baselbieter Branchenverbänden und Firmen. Schülerinnen und Schüler werden nach der Findung ihres Berufswunsches die Möglichkeit haben, sich persönlich mit Vertretern aus den verschiedenen Branchen und Firmen auszutauschen, Zugang zu Schnupperlehren zu erhalten und Kontakte für ihre zukünftige Lehrstelle zu knüpfen.

Ein weiteres Highlight wird der Bereich, der mithilfe von Gamification den Bewerbungsprozess auf spielerische und zugleich informative Weise vermittelt und den Jugendlichen wertvolle Tipps und konkrete Hilfe-

stellungen für ihre eigene Bewerbung mitgibt. Der Berufs-Erlebnisraum wird somit im engen Austausch mit der Wirtschaft und den Schulen aktiv zur Förderung der Berufslehre beitragen und junge Menschen dabei unterstützen, ihren Einstieg in eine erfolgreiche Berufskarriere zu finden.

ZEIGEN SIE IHREN STOLZ.

Jetzt Bild erstellen und Teil der Community werden:



BERUFSBILDUNGPLUS.CH

Eine Initiative von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt.



Lehrpersonen können zur stärkenorientierten Berufswahl beitragen

Colette Spahr und Viola Zucca sind zwei Lehrerinnen aus dem Kanton Basel-Landschaft. Sie erzählen von ihren Erfahrungen mit der Berufsschau und davon, welchen Mehrwert der Besuch ihnen und der Klasse bringt.

Dr. Monika Wilhelm

Frau Zucca und Frau Spahr: Sie sind Teil einer Gruppe von Lehrpersonen, die die Organisatoren der Berufsschau für den Teil Schulbesuch der Schülerinnen und Schüler beraten haben. Was genau war Ihre Aufgabe?

Wir durften zu organisatorischen Themen Stellung nehmen und haben die Unterrichtsmaterialien zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Berufsschaubesuchs erstellt.

Spielen Lehrpersonen eine grosse Rolle bei der Berufswahl ihrer Schülerinnen und Schüler?

Aus Studien ist bekannt, dass Lehrpersonen nach den Eltern die wichtigsten Bezugspersonen bei der Berufswahl sind. Das Spektrum der möglichen Unterstützung reicht von der Anregung zur Auseinandersetzung mit persönlichen Stärken, Schwächen und Interessen über die Schaffung von Gelegenheiten zum Kennenlernen unterschiedlicher Berufsfelder und Ausbildungswege bis zur Motivation, praktische Erfahrungen in der Berufswelt zu sammeln und sich mit der persönlichen Laufbahn auseinanderzusetzen. Lehrpersonen können wesentlich zu einer stärkenorientierten Berufswahl beitragen.

Welche Bedeutung hat der gemeinsame Berufsschaubesuch der Klassenlehrperson mit der Klasse?

Die Berufsschau ist die zentrale Veranstaltung der Branchenverbände und Unternehmen für die Schulen. Wir sind jedes Mal beeindruckt, mit wie viel Einsatz und Aufwand die Aussteller ihre Stände vorbereiten. Die Schülerinnen und Schüler können sich so hervorragend mit dem mannigfaltigen Angebot von Bildungswegen und Berufen auseinandersetzen. Die Berufsschau bietet uns Lehrpersonen die einmalige Chance, ein Netzwerk mit der Wirtschaft zu knüpfen. Das hilft uns im Unterricht und kommt auch wieder den Schülerinnen und Schülern zugute.

Wie wird der Klassenbesuch an der Berufsschau ein Erfolg?

Wir empfehlen die Unterlagen zur Vorbereitung, die wir erstellt haben und die auf der Internetseite der Berufsschau zum Download bereitstehen. Eine ausführliche Vor- und Nachbereitung ist Voraussetzung dafür, dass der Besuch ein Erfolg werden kann. Dies beinhaltet einerseits die persönliche Auseinandersetzung mit den Berufsfeldern im Vorfeld und andererseits die Kontaktaufnahme mit Auszubildenden vor Ort und natürlich die Offenheit, sich auf völlig Neues einzulassen und möglichst viel auszuprobieren.

Gibt es etwas, auf das Sie besonders gespannt sind im Hinblick auf den Besuch?

Ja, auf den neuen, grösseren Standort in der St. Jakobshalle.



Tag der Lernenden 2023

Am «Tag der Lernenden» erhalten die Auszubildenden Stimme und Gehör und stehen einen ganzen Abend lang im Zentrum. Dr. Monika Wilhelm

Lernende im Jahr 2023 gehören zur sogenannten Generation Z. So werden die jungen Erwachsenen bezeichnet, die nach 1995 geboren wurden. Sie drängen selbstbewusst in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und ihr Verhalten führt häufiger zur Irritation bei den älteren Generationen. Umso wichtiger ist es, die Perspektive der Generation Z und der älteren Generationen zu verstehen. Wie ticken eigentlich die Generationen und warum ticken sie so? Welche Herausforderungen ergeben sich für Lernende dadurch? Was müssen Lehrbetrieb und Lernende wissen, damit aus Irritationen keine Konflikte werden? Muss Arbeit neu gedacht werden und was kommt nach der Generation Z?

Um diese Fragen geht es am Tag der Lernenden 2023. Der Abend beginnt mit einem Impulsreferat eines Mannes, der die junge Generation so gut kennt wie kaum jemand ein anderer: Psychologe und Generationenforscher Rüdiger Maas erforscht seit Jahren die Jugend, auch die Schweizer, und kennt die Herausforderungen genau.

Wirtschaft und Politik werden genau hinhören, wenn die Lernenden die Ergebnisse einer

Umfrage präsentieren, die bei mehr als 2000 Lernenden am Berufsbildungszentrum Baselland durchgeführt wurde. Dabei wurden die spezifischen Herausforderungen während der Lehre abgefragt.

Beim anschliessenden Podiumsgespräch diskutieren dann Rüdiger Maas, Referent des Abends, Regierungspräsidentin Monica Gschwind, Vorsteherin der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft, Dominique Tellenbach, Rektor des Berufsbildungszentrums Baselland BBZBL, Marc Scherrer, Leiter des Kompetenzzentrums Berufsbildung mit Vertretern der Lernenden, um die gewonnenen Einsichten einzuordnen und mögliche Konsequenzen abzuleiten.

Der Tag der Lernenden richtet sich an interessierte Lernende, Berufsbildungsbehörden, Praxisbildner, Laufbahnverantwortliche, Vertretungen der Berufsverbände sowie Entscheidungsträgerinnen in der Bildungspolitik, die sich gerne unter diesem Link zur Veranstaltung anmelden können:



hdw.ch/event/tag-der-lernenden



Tipps im Umgang mit der Generation Z

Angehörige der Generation Z, also junge Menschen, die nach 1990 geboren sind, haben auf der ganzen Welt eine Gemeinsamkeit: Sie ticken völlig anders. Sobald sie eine Ausbildung beginnen oder eine Arbeitsstelle antreten, treffen sie meist auf Angehörige älterer Generationen, und nicht selten kommt es dann zu Irritationen. Dr. Monika Wilhelm

Der Generationenforscher und Psychologe Dirk Maas führt an dem von ihm gegründeten Institut für Generationenforschung in Augsburg Forschungen zum Thema durch. Dazu hat er ein viel beachtetes Buch verfasst: «Generation Z für Personal- und Führungskräfte» (Hanser Verlag). Darin gibt er 27 konkrete Empfehlungen für den Umgang mit der Generation Z. Davon präsentieren wir hier fünf in komprimierter Form:

1. Reaktion auf Bewerbungen: Schnell sein

Die Generation Z will sich alle Optionen offenhalten. Bewerbungen bis kurz vor Ausbildungsbeginn sind daher keine Seltenheit. Die Bewerber erwarten zudem Tempo und Transparenz, wie sie es von einem Online-Einkauf kennen: umgehende Eingangsbestätigung, eine kontinuierliche Information über den Stand des Bewerbungsprozesses und eine rasche Abwicklung.

2. Handy am Arbeitsplatz:

FOMO beachten

Junge Menschen definieren sich heute oftmals über das Leben auf Social-Media-Plattformen. Selbstdarstellung spielt dabei eine zentrale Rolle. Die Generation Z liegt daher ständig auf der Lauer, um bloss nichts Wichtiges auf Social Media zu verpassen. Das nennt sich FOMO, «fear of missing out». Handyverbote am Arbeitsplatz kommen daher schlecht an. Zeigen Sie Interesse an der Lebenswelt, es könnte schliesslich auch die Lebenswelt Ihrer Kunden sein.

3. Anspruchshaltung:

Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen

Wie muss eine Generation motiviert werden, die scheinbar schon alles hat? Die Generation Z hat unrealistische Vorstellungen: So trauen sich 58 Prozent von ihnen eine Führungsposition zu, unabhängig vom Bildungsgrad. Daher ist es wichtig, die Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

4. Überstunden:

Angehörige der Generation Z haben eine klare Einstellung zu Überstunden: Das Geben ist oft nur eine Einbahnstrasse und harte Arbeit und Loyalität schützen nicht davor, entlassen zu werden. Daher sehen sie es pragmatisch: Zeit ist Geld und sich ausnutzen lassen ist keine Option. Daher sollten Arbeitgeber bereits vor dem ersten Arbeitstag klar kommunizieren, wie mit Überstunden umgegangen wird.

5. Teamarbeit

Junge Menschen der Generation Z fühlen sich am wohlsten, wenn sie mit ihren Kollegen zusammenarbeiten und ihren Arbeitsalltag mit ihnen teilen können. Sie wollen keine Einzelkämpfer sein, auch deshalb nicht, weil sie bei Fehlern nicht persönlich zur Verantwortung gezogen werden wollen. Die Empfehlung lautet daher, Einzelaufgaben für sie zu Teamaufgaben zu kombinieren.



Erste Baselbieter Lehrstellen-Tischmesse

Du interessierst dich für verschiedene Berufe und bist noch nicht ganz sicher, was du werden möchtest? Nutze deine Chancen und stelle dich an der Lehrstellen-Tischmesse bei den Unternehmen vor. Erzähle, wer du bist, was du gut kannst und warum du dich für den Beruf und das Unternehmen interessierst.

Dr. Monika Wilhelm

Am Samstag, den 18. November wird von 10 bis 15 Uhr in der St. Jakobshalle in Münchenstein die erste Baselbieter Lehrstellen-Tischmesse stattfinden. Der Besuch der Messe lässt sich mit dem Besuch der Berufsschau sehr gut vereinbaren. Die Tischmesse findet in Halle 1, also unmittelbar neben den Ausstellungsständen der Berufsschau, statt. Die Lehrstellen-Tischmesse hat das Ziel, einen niederschweligen Erstkontakt zwischen Lehrstellensuchenden und Unternehmen, die Auszubildende suchen, herzustellen. An den Tischen, die mit Informationsmaterial und Roll-ups ausgestattet sind, soll in einfacher und zwangloser Atmosphäre das Gespräch mit Unternehmensvertretern gesucht werden können. Die Lehrstellen-Tischmesse steht allen interessierten Unternehmen offen, die Teilnahme ist für alle kostenlos.

Vorbereitung

Mit der richtigen Vorbereitung ist schon viel gewonnen. Suche dir vor dem Besuch der Lehrstellen-Tischmesse die Unternehmen und Betriebe heraus, die dich interessieren. Lege für jedes Unternehmen einen Fragebogen für dich an. Darauf notierst du den Namen des Unternehmens und die offene Lehrstelle. Recherchiere im Internet Informationen zum Unternehmen und zum ausgeschriebenen Ausbildungsberuf. Notiere dir Fragen zum Unternehmen und zum Ausbildungsberuf in Stichworten. Stelle nur «echte Fragen», also Dinge, die dich wirklich interessieren und die du wissen willst;

keine Pseudofragen, nur um eine Frage zu stellen.

Auftritt

Überlege dir drei bis vier Sätze, mit denen du dich vorstellst und mit denen du dein Interesse und deine Motivation zum Ausdruck bringst. Man nennt dies auch «elevator pitch»: Stell dir einfach vor, du fährst mit dem CEO eines Unternehmens im Lift in die oberen Stockwerke und hast die wenigen Minuten, die die Fahrt dauert, Zeit, um dich vorzustellen und dein Anliegen vorzubringen.

Nenne deinen Vor- und Nachnamen, erzähle kurz, von wo du kommst und in welche Schule du gehst. Erwähne dann, was dich besonders interessiert und was du möchtest (Praktikum, Schnupperlehre, Lehre etc. oder einfach ein Beratungsgespräch). Und achte auf deine Kleidung: Jogging-Hosen und Freizeitlook sind nur ganz selten wirklich eine gute Wahl.



Eine Liste der teilnehmenden Unternehmen und deren offene Lehrstellen findet sich auf www.lbv.ch

Die Berufswahl ist Sache der ganzen Familie

Der Berufswahl müssen sich alle früher oder später einmal stellen. Gerade Teenager brauchen bei ihrer Entscheidung die Mithilfe ihrer Eltern. Auch bei der Familie Tschendlik aus Bubendorf war es ein Familienprojekt.

Dr. Monika Wilhelm

Theoretisch sind die Schritte klar, wie die berufliche Entscheidung funktioniert: Erkundung der Interessen und Neigungen, Identifizierung von dazu passenden Berufen, Recherche nach Ausbildungsmöglichkeiten, praktischer Einblick durch Praktika und Schnuppertage, Bewerbung um eine Lehrstelle. Doch nicht immer läuft alles nach Plan – und schon gar nicht ohne Hindernisse. Auch nicht bei der Familie Tschendlik-Bischof aus Bubendorf. Mutter Imelda, Vater Simon und die Kinder Sean (18 Jahre, 3. Lehrjahr EFZ Metallbauer) und Chiara (15 Jahre, 1. Lehrjahr Zeichnerin EFZ) erzählen über ihre Erfahrungen und geben Tipps.

Sean arbeitet im dritten Lehrjahr als EFZ Metallbauer. Ihm sei die Entscheidung für einen Beruf grundsätzlich schwergefallen, sagt er. Die Eltern hätten ihn zu vielen Schnupperlehren ermutigt. Und so hat er eine grosse Bandbreite an Branchen und Berufen kennengelernt: Polymechaniker, Primarlehrer, Kindergartenlehrer, Elektriker, Kleinkindererzieher und Metallbauer. Die Schnuppertage in einem Metallbauunternehmen gefielen ihm so gut, dass er danach eine zweite Schnupperlehre in einem weiteren Betrieb machte, sich für eine Lehrstelle beworben und den Ausbildungsplatz erhalten hat. Sein Lehrmeister sei ein super Typ gewesen und die Firma habe ihn so überzeugt, dass er sich schliesslich ganz sicher war, Metallbauer werden zu wollen.

Gefährlicher Cocktail

Sean sei schon immer handwerklich geschickt gewesen, sagt Mutter Imelda. Der Berufswunsch Metallbauer sei aber erst in der Sekundarschule entstanden. Vater Simon fügt an, dass der gefährliche Cocktail aus hoher Intelligenz und mässigem schulischem Engagement bei Sean durchaus vorhanden und daher schnell klar war, dass die Option Gymnasium nicht wirklich bestanden habe. Sean sagt, er sei schulmüde gewesen.

Mit Beginn der Lehre habe sich dann alles geändert. In der Berufsschule sei es komplett anders: Das Wissen, das dort vermittelt wird, könne er für seine tägliche Arbeit brauchen und es interessiere ihn auch. Das sei der grosse Unterschied zum Unterricht in der Sekundarschule gewesen, in der es nur wenig Unterrichtsstoff gab, der ihn wirklich interessiert habe. In der Berufsschule habe er sehr gute Lehrer und die Gestaltung des Unterrichts sei nach seiner Wahrnehmung besser.

Bei seinem Weg zur Lehre hätten ihn seine Eltern am meisten unterstützt, so Sean. Sonst habe ihm niemand geholfen und er wüsste auch nicht, was ihn gross beeinflusst hätte. Auch die Schule habe punkto Beruflicher Orientierung nichts gebracht. Die Lehrpersonen hätten es gut gemeint, aber geholfen habe es ihm nicht.

Lehrpersonen weit weg von der Wirtschaft
Vater Simon, der als selbständiger Unternehmer und Geschäftsführer eines grossen Forstbetriebs arbeitet, ist selbst auch mit der Stellenbesetzung von Lehrlingen vertraut. Er sagt, dass er bei einer Bewerbung sofort merke, ob diese vom Schüler im Alleingang erstellt oder mit elterlicher Unterstützung entstanden sei. Diese könne vieles bewirken. Denn die in der Schule im Unterrichtsfach Berufliche Orientierung erstellten Lebensläufe hätten von den Eltern jeweils um «180 Grad gedreht» werden müssen, bevor sie als Teil der Bewerbung verschickt werden konnten.

Bewerbung per Video

Tochter Chiara (15) hat Mitte August eine Lehre als Zeichnerin Fachrichtung Architektur mit technischer Berufsmaturität begonnen. Auch ihr standen die Eltern bei der Berufsentscheidung hilfreich zur Seite. Sie hatten recherchiert, dass es im Kanton Basel-Landschaft nur wenige Ausbildungsplätze für Zeichner gibt und als Unternehmer, die sie beide sind, daraus geschlossen, dass die Bewerbung von Chiara sich dann deutlich abheben müsse vom Gross der Bewerbungen. Daher erstellte Chiara, ermutigt und unterstützt durch ihre Mutter, etwas Neues auszuprobieren, eine Videobewerbung, die ihren zukünftigen Ausbildungsbetrieb beeindruckte. Jedenfalls bekam sie die Stelle. Chiara, die ursprünglich mit dem Gedanken gespielt hat, Künstlerin zu werden, um ihr kreatives Talent voll einbringen zu können, entschied sich nach vielen Gesprächen mit den Eltern, dass ihr Talent genauso gut in einer Ausbildung zum Tragen kommen kann. Sie ist voll überzeugt, dass die Ausbildung als Zeichnerin EFZ für sie das Richtige ist, und hat sich für die Berufsmatura entschieden.

den. Sie hat ein klares Ziel vor Augen: zuerst den Abschluss der Lehre als Zeichnerin, dann allenfalls die Passerelle, die ihr den Eintritt in eine Universität/ETH ermöglicht. Dann will sie auf dieser Stufe oder an einer FH studieren, um sich danach allenfalls als Architektin mit eigenem Büro selbständig zu machen. Wie Sean war auch Chiara trotz P-Leistungszug und guten Noten am Ende der obligatorischen Schulzeit etwas schulmüde. Hinzu kommt, dass sie einerseits zwar wusste, dass sie beim Weg über das Gymnasium noch weiter Zeit mit ihren Freundinnen verbringen könne, dass aber das richtige Leben, in das man mit einer Berufslehre eintritt, spannender sei, als weiter die Schulbank zu drücken.

Viel geschnuppert

Chiara hat wie ihr Bruder verschiedene Schnupperlehren absolviert. Geholfen haben ihr bei der Entscheidung ihre Eltern und ihr Bruder. Wie er, wurde sie von den Eltern motiviert, viele Berufe kennenzulernen. «Ohne Schnupperlehre hätte ich es niemals rausgefunden», sagt Chiara. Sie rät aber von kurzen Schnupperlehren ab, die nur einen halben Tag oder einen Tag dauern: «Eine Woche muss es mindestens sein», ist sie überzeugt. Zuspruch für ihre Berufswahl gab es in der Familie, aber nicht gross in der Schule: Chiara erzählt, dass im P-Leistungszug die Lehre nach wie vor nicht als attraktive und gleichwertige Option zu weiterführenden Schulen gelte. Die Eltern Imelda und Simon hingegen sind glücklich mit der Berufswahl ihrer Kinder. Sie haben Chiara und Sean beruflich nie in eine bestimmte Richtung gedrängt, sondern sie zu einer stärkenorientierten Berufswahl gemäss ihren Fähigkeiten und Interessen motiviert.



Neues Angebot geht noch besser auf Lehrbetriebe ein

Die vom Kanton unterstützte Grundschule Metall hat diesen Sommer ihre Tore geschlossen. Als Ersatz hat die Branche das neue Angebot «üK plus» geschaffen. *Reto Anklin*

Diesen Sommer hat die Grundschule Metall, wie vom Kanton Basel-Landschaft vor einem Jahr angekündigt, ihre Tore definitiv geschlossen. Die betroffenen Branchenverbände waren in der verbleibenden Zeit nicht untätig und haben in Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum Berufsbildung der Wirtschaftskammer BL ein Ersatzangebot auf die Beine gestellt: Auf Beginn des Schuljahrs 2023/24 werden unter dem Namen «üK plus» im Kurszentrum von Swissmechanic beider Basel in Liestal ergänzend zu den überbetrieblichen Kursen neue Module für die ersten beiden Lehrjahre angeboten. Die Lernenden können dort ihre im Lehrbetrieb erworbenen Fertigkeiten vertiefen und sich intensiv auf die Teilprüfung vorbereiten.

«Es ist uns gelungen, ein Angebot zu entwickeln, das noch besser auf die Bedürfnisse der Lehrbetriebe eingeht», sagt Pascal Degen, Präsident von Swissmechanic beider Basel. Der Lösung vorangegangen ist ein mehrmonatiger Prozess, den die Branchenverbände Swissmechanic, Swissmem und AM Suisse Nordwest nach der angekündigten Schliessung der Grundschule Metall zusammen mit dem Kanton Basel-Landschaft und dem Kompetenzzentrum Berufsbildung der

Wirtschaftskammer BL hatten. Der Kanton Basel-Landschaft unterstützt die Lancierung des neuen Angebots mit einer Anschubfinanzierung.

«Es hat sich gelohnt, diesen Prozess mit den Branchenverbänden und der Wirtschaftskammer anzustossen. Die neu gefundene Lösung entspricht nun der Logik der Zuständigkeiten in der Berufsbildung», sagt Regierungsrätin Monica Gschwind.

Auch Landrat Marc Scherrer, stv. Direktor der Wirtschaftskammer und Leiter des Kompetenzzentrums Berufsbildung, ist sehr zufrieden: «Das Wichtigste ist, dass wir ab Sommer 2023 für die Lernenden in der Metallbranche weiterhin ein qualitativ hochstehendes Ausbildungsangebot garantieren können.» Scherrer hatte sich mit einer für dringlich erklärten Interpellation im Landrat schon am 7. April 2022 für eine gute Nachfolgelösung starkgemacht. Das Kurszentrum der Swissmechanic-Sektion beider Basel bietet seit 1987 überbetriebliche Kurse (üK) an. Durch das Angebot «üK plus» kann auch die finanzielle Belastung der Lehrbetriebe, die das bisherige sehr kostengünstige Angebot der Grundschule Metall genutzt hatten, im Rahmen gehalten werden.



Wirtschaft trifft Schule

Das Kompetenzzentrum Berufsbildung der Wirtschaftskammer Baselland hat in enger Zusammenarbeit mit dem Kanton Basel-Landschaft das Programm «Wirtschaft trifft Schule» für alle Sekundarschulen im Baselbiet lanciert. Bei den Schulbesuchen sollen die Jugendlichen für die Berufslehre begeistert und von deren Vorteilen überzeugt werden. *Petra Hirsig*

Soll ich eine Berufslehre beginnen oder weiter zur Schule gehen? Keine einfache Entscheidung! Die Frage, welcher Weg eingeschlagen werden soll und was das eine oder andere Modell bringt, ist auch nicht leicht zu beantworten. Insbesondere dann nicht, wenn die Jugendlichen noch keine Vorstellung über den zukünftigen Weg haben. Hinzu kommt, dass die Berufslehre im Vergleich zu weiterführenden Schulen mit einigen Vorurteilen behaftet ist. Hier setzt das Programm «Wirtschaft trifft Schule» an und zeigt anhand von Fakten, dass die Berufslehre keine Sackgasse ist, sondern Türen zur Berufswelt öffnet.

Welche Perspektiven

bieten sich nach einer Lehre?

Berufsleute mit einem Lehrabschluss sind gesuchte Fachkräfte und haben beste Aussichten auf dem Arbeitsmarkt. Ihnen stehen nach erfolgreichem Lehrabschluss viele Möglichkeiten offen. Eindrücklich veranschaulicht wird das an den Veranstaltungen von ehemaligen Lernenden, die nach der Berufsbildung ein eigenes Unternehmen gegründet oder

eine beeindruckende Karriere eingeschlagen haben. Sie berichten über ihren beruflichen Weg, vom Lernenden bis zum/zur Firmenbesitzer/in oder gar zum/zur Direktor/in eines Unternehmens, und erzählen spannende und sehr persönliche Geschichten.

Aber wie finden Jugendliche «ihre» Lehrstelle? Das Team der KMU Lehrbetriebsverbund AG (LBV), die zum Kompetenzzentrum Berufsbildung gehört, steht bei dieser Frage mit Rat und Tat zur Seite. Erfahrene Ausbildungscoaches zeigen den Schülerinnen und Schülern, worauf bei einer Bewerbung Wert gelegt wird. Die Bewerbung ist die Visitenkarte, welche die Jugendlichen von sich abgeben. Sie sollte daher fehlerfrei, aussagekräftig und überzeugend sein. Wie das gelingt, wird anhand von Beispielen aufgezeigt. Sie vermitteln wertvolle Tipps und Anregungen zur perfekten Bewerbung aus erster Hand.

Der LBV bietet in Zusammenarbeit mit Partnerbetrieben spannende Lehrstellen an. Offene Lehrstellen unter:

www.kmu-lehrbetriebsverbund.ch 



Fachkräftemangel auf Rekordhoch

Im ersten Quartal 2023 meldeten Unternehmen in der Schweiz 126'600 offene Stellen. Noch nie gab es so viele unbesetzte Arbeitsstellen. Bis 2035 soll diese Zahl sogar auf 1,2 Millionen ansteigen. Dr. Monika Wilhelm

Die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal gehört zu den wichtigsten Standortfaktoren der Schweiz, ist entscheidend für ihre Exportstärke, die internationale Konkurrenzfähigkeit und für viele Unternehmer der Schlüssel zum Erfolg. Noch steht die Schweiz hervorragend da: Im globalen Vergleich der Leistungen in Bildung, Forschung und Innovation (Global Talent Competitiveness Index (GTCI)) steht die Schweiz weltweit an der Spitze, ebenso im Innovations-Ranking der EU.

Welche Fachkräfte werden gebraucht?

Um den Spitzenplatz behalten zu können, sind einerseits kontinuierlich Forschung und Entwicklung erforderlich und andererseits ein effektiver Technologie- und Wissenstransfer, bei dem die Erkenntnisse rasch industriell und kommerziell verwertet werden. Für das erste braucht es gute Wissenschaftler und Ingenieure. Für den Transfer braucht es praktisch ausgebildete Berufsfachpersonen.

Das Ranking der Mangelberufe sieht so aus:

1. Platz: Spezialisten in Gesundheitsberufen (etwa Fachärzte, spezialisierte Pflegekräfte, Apotheker)
2. Platz: Entwickler und Analytiker von Software und IT-Anwendungen (etwa Informatikingenieure, Softwareentwickler, Systemanalytiker)
3. Platz: ingenieurtechnische und vergleichbare Fachkräfte (etwa Maschinenbautechniker, Elektrotechniker oder Steuerer von Verfahren in der Metallherzeugung)
4. Platz: Bauführer, Poliere und Produktionsleiter

5. Platz: Polymechaniker, Produktionsmechaniker, Maschinenmechaniker und Maschinen-schlosser.

Stärkenorientierte Berufswahl

Der Fachkräftemangel eröffnet jungen Men-

schen, die sich für eine Berufsausbildung in einem Mangelberuf entschliessen, hervorragende Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten. Entsprechende Leistungen vorausgesetzt, werden sie keine Probleme bei der Arbeitsplatzsuche erfahren und mit grosser Sicherheit sogar zwischen verschiedenen Angeboten auswählen können.

Dies ist kein Plädoyer gegen eine stärkenorientierte Berufswahl, die sich zu allererst an den eigenen Talenten und Interessen orientiert. Aber was bringt schon ein Studium in Kunstgeschichte, wenn man danach Taxi fährt, um den Lebensunterhalt zu bestreiten? Nichts gegen das Taxifahren, es ist auch ein wertvoller Beruf. Aber wer mit völlig anderen Vorstellungen in die Ausbildung gestartet ist, wird ein hartes Erwachen erleben, wenn er an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes vorbei, nur auf die eigenen Interessen achtend eine Berufswahl ohne Berücksichtigung

der Bedürfnisse am Markt getroffen hat. Jährlich studieren im Schnitt fast 50'000 junge Menschen geistes- und sozialwissenschaftliche Hauptfächer, mehrheitlich Frauen. Gemäss Schweizerischer Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) arbeiten derzeit zwischen 5000 und 8000 Postdocs an den Schweizer Universitäten und Hochschulen in befristeten Anstellungen, von denen nur wenige je einen unbefristeten Arbeitsvertrag im Bereich der akademischen Forschung und Lehre erhalten werden. Der akademische Karriereweg, von dem viele träumten, ähnele aufgrund seiner Unberechenbarkeit einem «Leiterlispel», schreibt das SAGW auf seiner Homepage. Ob die Studierenden wussten, dass es viele spannende Alternativen mit Berufslehre gibt? Beste Einkommens- und Karrieremöglichkeiten inbegriffen?

www.berufsberatung.ch



Nachfrage wird 2024 noch viel höher sein

Transformationsprozesse in der Wirtschaft stellen neue Anforderungen an das Angebot von Lehrberufen. Seit diesem Sommer etwa bieten in der Schweiz rund 80 Ausbildungsbetriebe das neue Berufsfeld «Entwicklerin Digitales Business» an. Seit September 2020 arbeitet ICT-Berufsbildung Schweiz zusammen mit verschiedenen Vertreter/innen aus der KV- und ICT-Branche an einer neuen Grundbildung, welche den Berufstitel «Entwickler/in digitales Business EFZ» trägt. Dieses neue Berufsbild soll die Tätigkeitsbereiche abdecken, welche sich an dieser Schnittstelle befinden. Damit werden über alle Branchen hinweg Betriebe angesprochen, welche sich im Prozess der digitalen Transformation befinden und laufend aus Daten Erkenntnisse gewinnen möchten. Matthias Bauhofer leitet den Bereich Berufliche Grundbildung am ICT in Bern. Er sagt, dass das neue Berufsfeld konkret aus der Revision des Berufsfelds Informatiker/in EFZ entstanden sei. «Mittels einer Voranalyse und einer Berufsfeldanalyse wurde der wirtschaftliche Bedarf erhärtet und geschärft. Danach nahm der reguläre Berufsentwicklungsprozess

des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI seinen Lauf.» Wie viele Unternehmen auf das neue Lehrjahr hin eine Stelle angeboten haben, ist nicht genau bekannt. Bauhofer hat Kenntnis von rund 115 Lehrverhältnissen zum Lehrbeginn. «Wir gehen davon aus, dass sich diese auf rund 80 Ausbildungsbetriebe verteilen. 2024 wird diese Zahl viel höher sein», sagt er. Einer der Gründe: Viele Unternehmen haben ihre Rekrutierung von 2023 auf 2024 aufgeschoben. Zu den Lehrbetrieben gehören neben vielen anderen die SBB, die Swisscom oder die UBS. Mitbringen für den Job muss man neben dem Interesse an technischen Trends und der Digitalisierung auch Freude an der Datenanalyse. Von Vorteil sind gute Noten in naturwissenschaftlichen Fächern sowie Deutsch und Englisch. «Nach Abschluss der vierjährigen Lehre haben die Lernenden gute Perspektiven, eine Schlüsselfunktion innerhalb eines Unternehmens zu übernehmen», sagt Bauhofer. Zudem gibt es viele Weiterbildungsmöglichkeiten - etwa Wirtschaftsinformatiker/in HF, ICT-Manager EDP oder Cyber Security Specialist FA.

Der Schritt in ein Abenteuer

Fabienne Schneider begann im August 2023 eine Berufslehre, die es bisher noch nicht gab: **Entwicklerin digitales Business EFZ**. Sie erzählt, wie es dazu kam.

Im September 2022 hat Fabienne Schneider die zentralen Berufsmeisterschaften SwissSkills in Bern besucht. Aufgrund ihrer Offenheit gefielen der 15-jährigen Zürcherin sehr viele Berufe. «Als ich den Beruf Entwickler/in digitales Business am Stand von Swisscom kennengelernt habe, wurde mir klar: Das ist der richtige Weg für mich», erzählt Fabienne. Auch das Gymnasium war danach keine Option mehr. Noch vor Ort hat sie sich auf die Lehrstelle beworben. Fabienne möchte in ihrem Job etwas für die Zukunft bewirken können. «Es ist ein nachhaltiger Beruf und das gefällt mir sehr», sagt sie. Entwickler/innen digitales Business EFZ stehen an der Schnittstelle zwischen Mensch, Wirtschaft und Technik. Sie arbeiten in Digitalisierungsprojekten mit, optimieren Geschäftsprozesse, unterstützen Fachpersonen und bewerten digitale Trends und Innovationen. Kurz: Sie unterstützen Unternehmen bei ihrer digitalen Entwicklung (siehe Text nebenan).

gezeichnetes Fundament. Ich kann mir jedoch vorstellen, dass die Digitalisierung irgendwann zur Normalität wird und sich sehr viele Menschen in dem Berufsfeld bewegen werden. Dann wird es wichtig, sich abzuheben und weiterzubilden», so René Schneider.

Dieser Artikel entstand auf Grundlage von einem von ICT Berufsbildung Schweiz zur Verfügung gestellten Beitrag. ICT Berufsbildung ist die Organisation der Arbeitswelt für das Berufsfeld der Informations- und Kommunikationstechnologie.



Kein Versuchskaninchen

Vater René Schneider ist ebenfalls überzeugt von der Berufswahl seiner Tochter. «Ich habe nicht die Befürchtung, dass Fabienne ein Versuchskaninchen sein könnte. Im Gegenteil, man wird darauf achten, dass alles sehr professionell abläuft - gerade im hochprofessionellen Umfeld eines Grossunternehmens wie Swisscom», sagt er.

Im Berufswahlprozess seiner drei Töchter war es René Schneider wichtig, ihnen unterstützend zur Seite zu stehen und dennoch die nötige Freiheit zu lassen. «Letztlich ist es ihre Wahl», findet er.

«Dieser Beruf hat Zukunft und bildet ein aus-



ICT-Berufsbildung Schweiz

Die Schweiz ist in Sachen Berufsbildung spitze

Ursula Renold ist Professorin für Bildungssysteme an der ETH Zürich. Im Gespräch geht sie auf das Schweizer Berufsbildungssystem und dessen Erfolgsfaktoren ein und beleuchtet die Herausforderungen in den unterschiedlichsten Bereichen. *Adrian Jäggi*

In der Berufs- und Geschäftswelt ist die digitale Transformation allgegenwärtig. Wie fit sind wir in der Schweiz diesbezüglich bei der Berufsbildung?

Wir sind weltweit sehr gut auf die Herausforderungen der digitalen Transformation vorbereitet. Das hängt mit dem ausgezeichneten Zusammenspiel zwischen den Organisationen der Arbeitswelt (OdA) und sämtlichen Bildungsinstitutionen zusammen. Bildungspläne werden alle drei bis fünf Jahre auf Aktualität überprüft und angepasst. Dabei prägen die Unternehmungen die Inhalte entscheidend. Sie wissen am besten, was in drei bis fünf Jahren an neuen Technologien in der Branche zum Einsatz kommen wird. Oft sind forschungsnahe Betriebe in die Reformkommissionen integriert. So konnte beispielsweise in der Maschinenindustrie sehr früh das Arbeiten mit 3D-Printer, Drohnen oder Robotern in das Ausbildungskonzept integriert werden.

Welches sind weitere Erfolgsfaktoren der Schweizer Berufsbildung?

Sehr entscheidend ist, dass die Berufslernenden über 60 Prozent ihrer Zeit in einem Lehrbetrieb verbringen und erfahren, welche digitalen Veränderungen eingeführt werden. Wie der Stellenmarkt-Monitor der Universität Zürich zeigt, fragen die Unternehmen bei Stelleninseraten immer mehr sogenannte «Soft Skills» (Sozial- und Selbstkompetenzen) sowie Arbeitserfahrung nach. Wer eine

Berufslehre absolviert, erwirbt diese Kompetenzen direkt in der Ausbildung. Unsere Forschung zeigt, dass, wenn Berufslernende später noch ein Hochschulstudium absolvieren, dies entscheidende Vorteile für den Einstieg ins Berufsleben hat. Kein anderes Land auf der Welt kann hier mithalten, weshalb sich derart viele Staaten für unser duales Bildungssystem interessieren.

Und im internationalen Kontext? Hat die Schweiz bei der Berufsbildung noch immer eine Spitzenposition inne?

Ja, sie ist spitze. Der Hauptfaktor ist das Lernen und Arbeiten in den Betrieben, welche zu diesen Vorteilen führt, sowie die stets aktuellen Bildungsverordnungen und Bildungspläne. Wenn ein Land diese institutionellen Merkmale nicht aufweist, so muss es sich auf einen Veränderungsprozess einstellen, der über Generationen dauert, wie

Beispiele in unserem internationalen Reformlabor CEMETS zeigen. Es ist nicht unmöglich, dies zu erreichen, wenn strategische Führungspersönlichkeiten mit Weitsicht und viel Überzeugungskraft den Prozess leiten. Bis die Erfolge allerdings in Daten zu Jugendarbeitslosigkeit sichtbar werden, braucht es Jahrzehnte.

Wie wird die Qualität der Berufsbildung in der Schweiz sichergestellt?

Das Berufsbildungsgesetz schreibt vor, dass jede Aktivität mit einer qualitätssichernden



Massnahme verbunden werden muss. Berufsfachschulen verfügen beispielsweise über ein Qualitätsmanagement-System. Die Lehrbetriebe haben in der Quali-Card 28 Anforderungen für eine hochwertige Ausbildung festgelegt. Für die Weiterbildung von Berufsbildungsverantwortlichen gibt es Minimalanforderungen in Form von Rahmenlehrplänen und selbst die Bildungspläne aller Berufe werden einem Konsistenzcheck unterworfen, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Auch diese systematische Qualitätssicherung erstaunt ausländische Reform-Leader sehr.

Stört es Sie, dass es noch immer viel mehr Schülerinnen und Schüler gibt, welche die Matura einer Berufslehre vorziehen?

Stören ist hier nicht ganz passend. Es ist eher bedauerlich, denn die Erfolgsquote, eine Matura überhaupt zu bestehen, ist kantonale sehr unterschiedlich. Laut Schweizer Bildungsbericht 2023 schliessen

14 Prozent das Gymnasium gar nicht ab. Die Repetitionen und Abbrüche an Gymnasien hängen mit den teilweise hohen Übertrittsquoten in einzelnen Kantonen zusammen. Das ist ein Hinweis auf eine nicht sehr effiziente Selektion und ist frustrierend für die Schülerinnen und Schüler, die nicht reüssieren.

Welche Anreize braucht es - eventuell auch von politischer Seite - damit sich dies in Zukunft ändert?

Ich würde weniger von Anreizen sprechen als von differenzierter Aufklärung. Man müsste die vielfältigen Auf- und Umsteigemöglichkeiten im Schweizer Bildungssystem und die damit verbundenen Outcome-Effekte verstärkt aufzeigen. Noch heute wissen viele Leute nicht, dass man mit einer integrierten Ausbildung (Berufslehre/Berufsmatura) und einer Passerellenprüfung in praktisch der gleichen Zeit wie bei einer gymnasialen Bildung an alle Schweizer Hochschulen gehen kann und darüber hinaus einen sehr guten Zugang zum Arbeitsmarkt hat. Das ist sowohl für die Berufslernenden ermutigend als auch für die beteiligten Institutionen sehr effizient. Wie unsere Forschung aufzeigt, wird sich dies später auch beim Einstieg ins Berufsleben besser

auszahlen als wenn man «nur» den allgemeinbildenden akademischen Weg verfolgt.

Wie funktioniert aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Schule bei der beruflichen Ausbildung und wie könnte sie verbessert werden?

Wie bereits erwähnt, funktioniert die Zusammenarbeit auf der nationalen Ebene sehr gut. Die Zusammenarbeit vor Ort in den einzelnen Kantonen ist unterschiedlich ausgestaltet. Der Kanton Basel-Landschaft hat einen enormen Standortvorteil, weil er über eine Wirtschaftskammer verfügt, die sich mit dem Kompetenzzentrum Berufsbildung und dem KMU-Lehrbetriebsverbund stark in der Berufsbildung engagiert. Gerade in Zeiten wie jetzt brauchen Unternehmen Unterstüt-

zung im Finden von geeigneten Jugendlichen. Hier bieten die Berufsberatungsstellen zwar bereits wichtige Informationen. Dennoch ist entscheidend, dass

Jugendliche aus erster Hand erfahren, wie attraktiv die verschiedenen Berufe sind. Je intensiver die regionale Wirtschaft mit den Schulen zusammenarbeitet, desto besser sind junge Nachwuchstalente auf die realen Gegebenheiten vorbereitet.

Die Baselbieter Berufsschau ist eine wichtige Plattform, um die Lehre zu propagieren. Wie hoch schätzen Sie den Stellenwert der Berufsschau ein?

Die Baselbieter Berufsschau gehört zu den herausragendsten Berufsschauen in der ganzen Schweiz und hat einen hohen Stellenwert nicht nur für die regionale Wirtschaft, sondern auch für die angehenden Berufslernenden. Sie zeigt die Vielfalt der Ausbildungsmöglichkeiten auf und ist sehr interaktiv gestaltet. Schülerinnen und Schüler können die Berufe nicht nur selbst erleben, sondern auch mit Berufslernenden sprechen, welche diese Berufslehre gerade absolvieren. Aus früheren Studien weiss ich, dass diese Peer-to-Peer-Gespräche sehr effektiv sind. Die ausgezeichnete Zusammenarbeit des Kompetenzzentrums Berufsbildung der Wirtschaftskammer BL mit den Schulen zur Vorbereitung der Besuche ist ein weiterer Erfolgsfaktor.

«Wir sind sehr gut auf die Herausforderungen der digitalen Transformation vorbereitet.»

Genügend schulische Anforderungen für einen Beruf?

Mit der Verbindung der vierkantonalen Checks S₂ und S₃ des Bildungsraums Nordwestschweiz (BR NWCH) und den Anforderungsprofilen des Schweizerischen Gewerbeverbands (sgv) besteht ein wertvolles Instrument für die berufliche Orientierung und die Gewinnung von Lernenden. Dadurch werden die kommerziellen Basic Check und Multicheck zunehmend überflüssig. Dr. Monika Wilhelm

Die «schulischen Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung» wurden vom Schweizerischen Gewerbeverband (sgv) und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) lanciert. Die Profile für die einzelnen Berufe beziehen sich auf schulische Anforderungen und orientieren sich an den von der EDK entwickelten nationalen Bildungsstandards. Sie wurden in Zusammenarbeit mit den Organisationen der Arbeitswelt sowie mit Berufsexpertinnen und -experten aus Praxis und Schule entwickelt.

In einem aufwendigen Kalibrierungsprozess wurden die schulischen Anforderungen der einzelnen Berufe systematisch mit anderen Berufen verglichen und so präzise eingestuft. Die Profile wurden ergänzt durch exemplarische Anwendungssituationen aus dem Berufsalltag. Sie zeigen, wie

die bedeutsamen schulischen Anforderungen im Ausbildungsalltag zum Tragen kommen. Weiter werden körperliche und persönliche Anforderungen aufgezeigt. Dadurch wird ein Zusammenhang zwischen dem Lernen in der Volksschule und im Lehrbetrieb hergestellt, der die Berufswählenden motivieren soll, sich gezielt auf die Berufsausbildung vorzubereiten. Ein besonderes Feature ist die Möglichkeit, mehrere Anforderungsprofile miteinander zu vergleichen. Aktuell wird jährlich rund 750'000 Mal eines der Berufsprofile auf www.anforderungsprofile.ch aufgerufen.

Schultypenunabhängig beurteilen mit Checks

Je differenzierter und durchlässiger ein Schulsystem ist, desto wichtiger ist eine schultypenunabhängige Beurteilung. Die Beurteilungsprobleme sind insbesondere auf der



chen werden. Der Profilabgleich zeigt, in welchen Fächern und Kompetenzbereichen die schulischen Anforderungen für ausgewählte Berufslehren zum Zeitpunkt der Check-Durchführung bereits erfüllt oder noch nicht erfüllt sind.

Check-Ergebnisse und Anforderungsprofile können im Laufe des Berufswahlprozesses genutzt werden. Sofern die Interessen bekannt sind oder gar eine Wunschlehre vorhanden ist, kann überprüft werden, ob die schulischen Anforderungen, wie sie zu Beginn der Berufslehre erwartet werden, eher hoch oder eher niedrig sind und wie gut die fachlichen Kompetenzen mit den schulischen Anforderungen für die Berufslehre bereits übereinstimmen. Lehrbetriebe können im Selektionsprozess anhand des persönlichen Profilabgleichs mit den Checks S₂ oder S₃ und den Anforderungsprofilen feststellen, ob die schulischen Anforderungen von Jugendlichen erfüllt sind, und somit auf andere Instrumente wie Basic-Check oder Multicheck verzichten.

www.check-dein-wissen.ch

Sekundarstufe I gross. Zudem erfolgt die Einteilung der Schülerinnen und Schüler in Schultypen kantonal verschieden und ist mit einer gewissen Unschärfe behaftet. Umso wichtiger ist es, dass die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler unabhängig vom Schultyp beurteilt werden. Noten lassen sich nur schwer vergleichen. Die Check-Ergebnisse sind als eine Ergänzung zur mehrheitlich an der Klasse orientierten Beurteilung anhand von Schulnoten zu verstehen. Die vom BR NWCH lancierten Checks ermöglichen dies.

Nutzen im Berufswahlprozess und für die Selektion von Lernenden

Die Ergebnisse im Check S₂ und im Check S₃ können mit den schulischen Anforderungsprofilen der beruflichen Grundbildung vergli-





INTERVIEW

Klischees der Eltern engen die Möglichkeiten der Jugendlichen ein

Nur in der 8. Klasse steht Berufliche Orientierung auf dem Stundenplan. Zu wenig, findet Christoph Gnos. Er ist neu Laufbahnverantwortlicher im Kanton Basel-Landschaft. Im Interview spricht er über seine Pläne und Visionen, die Möglichkeiten in der Berufswahl und der Karriereplanung noch besser zu nutzen. Dr. Monika Wilhelm

Herr Gnos, Sie sind seit kurzem Laufbahnverantwortlicher im Kanton Basel-Landschaft. Was heisst das genau?

Die genaue Bezeichnung meiner Funktion lautet Koordinator Laufbahnverantwortlicher Sekundarstufe I. An jeder Sekundarschule des Kantons Baselland gibt es eine Laufbahnverantwortliche, einen Laufbahnverantwortlichen. Ihre beziehungsweise seine

Aufgabe ist es, die Aktivitäten bezüglich Berufswahl zu koordinieren, klassenübergreifende Berufswahlanlässe zu organisieren und als Ansprechperson für externe Stellen die Schule zu vertreten. In meiner Funktion baue ich ein Netzwerk der Laufbahnverantwortlichen auf und koordiniere die Kommunikation zwischen den Schulen, dem Amt für Volksschulen und seinen Abteilungen sowie der Handels- und Wirtschaftskammer und den Betrieben.

Welche Bedeutung hat aus Ihrer Erfahrung als Lehrperson die Berufliche Orientierung an den Schulen?

Eine sehr grosse Bedeutung! Wir dürfen stolz sein, in der Schweiz ein sehr gutes Bildungssystem mit unglaublich vielen Möglichkeiten zu haben. Um diese Möglichkeiten in der Berufswahl und Karriereplanung auch nutzen zu können, müssen sich die Jugendlichen fundierte Kenntnisse aneignen. Dies passiert in der Beruflichen Orientierung. Die Berufswahl ist jedoch eine Aufgabe für die ganze Familie. Es ist deshalb sehr wichtig, die Informationen über Chancen und Möglichkeiten auf der Sekundarstufe II auch an die Eltern weiterzugeben, insbesondere an jene, welche mit dem schweizerischen Schulsystem noch wenig vertraut sind.

Welche Ziele haben Sie sich für Ihre neue Rolle und Funktion gesetzt?

An den Schulen des Kantons Baselland wird an den einzelnen Schulstandorten viel gute Arbeit im Bereich der Beruflichen Orientierung geleistet. Durch das neue Netzwerk sollen Ideen ausgetauscht und Synergien genutzt werden. Die Schulen sollen untereinander von den Projekten und Ideen der anderen profitieren können. Für Externe war es bis anhin oft umständlich, ihre Informationen in die Schulen zu tragen. Ein Ziel ist es, klare Kommunikationswege für Informationen im Zusammenhang mit der Beruflichen Orientierung zu schaffen. Ein weiteres Ziel ist die Vernetzung der Laufbahnverantwortlichen mit den anderen Akteuren AVS, Hauptabteilung Berufsbildung, Handels- und Wirtschaftskammer und Betriebe.

Was sind die grössten Herausforderungen bei der Beruflichen Orientierung?

Die Information der Eltern ist sicherlich eine wichtige Aufgabe und eine grosse Herausforderung. Häufig sind wenig Kenntnisse über die Möglichkeiten und die unterschiedlichen

Bildungswege vorhanden. Oder Klischees der Eltern engen die Möglichkeiten der Jugendlichen ein. Viele Betriebe wünschen sich sehr gute Schülerinnen und Schüler aus dem Niveau P zum Besetzen ihrer Lehrstellen. Gerade diese sind oftmals in der beruflichen Orientierung wenig flexibel, da sie mit der Einteilung in das Niveau P auch automatisch den Besuch des Gymnasiums und später ein Studium verbinden. Es ist eine grosse Herausforderung, ihnen und ihren Eltern die Gleichwertigkeit anderer Wege der Berufsbildung wie beispielsweise eine Lehre mit Berufsmatur aufzuzeigen. Andererseits ist es auch sehr wichtig für schwächere Schülerinnen und Schüler in Zeiten immer komplexer werdender beruflicher Ausbildungen Möglichkeiten zu schaffen, eine Lehre absolvieren zu können.

Welche drei Massnahmen würden Sie zur Stärkung der Beruflichen Orientierung ergreifen, wenn Geld keine Rolle spielen würde?

Als Erstes würde ich die Lektionen in beruflicher Orientierung von zur Zeit einer Lektion in der 8. Klasse auf zwei Lektionen in der 8. und eine Lektion in der 9. Klasse erhöhen.

Das Fach müsste meines Erachtens auch benotet werden und somit im Zeugnis erscheinen. Ein zweiter wichtiger

Punkt ist die Ausbildung der Lehrpersonen. Es ist wichtig, dass die Berufliche Orientierung von Lehrpersonen unterrichtet wird, welche über eine Ausbildung in diesem Bereich verfügen und sich regelmässig auf dem neusten Stand halten. Dies kann, wie bis anhin, über ein CAS an der FHNW oder aber auch im Rahmen von Weiterbildungskursen geschehen. Das Erstellen und Bewirtschaften einer Online-Plattform, welche einerseits die Kommunikation unter allen Stakeholdern vereinfachen und verbessern soll, andererseits alle Informationen zur Beruflichen Orientierung à jour an einem Ort verfügbar und zugänglich machen würde, wäre sinnvoll und wünschenswert.



Ein Plädoyer für die Berufslehre

Wer vor der Berufs- oder Studienwahl steht, sollte unbedingt das Buch «Karriere mit Berufsbildung – Warum der Arbeitsmarkt Fachkräfte mit Berufslehre am meisten begehrt» lesen. Es ist ein überzeugender Wegweiser auf 203 Seiten in fünf Kapiteln. Dr. Monika Wilhelm

Das Buch von Andrea Eller, Rudolf H. Strahm und Jörg Wombacher ist im Juli 2023 auf dem Büchermarkt erschienen. Die drei Autoren möchten nach eigener Aussage dem schweizerischen Berufsbildungssystem, das die Schweiz reich gemacht hat, zu jener gesellschaftlichen Bedeutung verhelfen, die es verdient. Dazu spannen sie in fünf Kapiteln einen interessanten Bogen. Dieser reicht von der Berufswahlentscheidung über das Schweizer Berufsbildungssystem und die Möglichkeiten eines anschliessenden Fachhochschulstudiums bis zu den Stärken des Wirtschaftsstandortes als Folge des Bildungssystems und Anregungen zu dessen Weiterentwicklung. Im Kapitel «Wie die Wirtschaft die Berufspraxis bevorzugt» wird die Arbeitsmarktfähigkeit der verschiedenen Bildungsgänge und Abschlüsse unter die Lupe genommen. Die Autoren überraschen

mit spannenden Einsichten. Etwa der, dass seit Jahrzehnten Absolventen mit Höherer Berufsbildung am Arbeitsmarkt am meisten begehrt sind, Berufslehre und Höhere Berufsbildung Garanten für tiefste Arbeitslosigkeit und höchste Arbeitsmarktintegration darstellen und die Schweiz vor allem aufgrund der Arbeitsqualität und der Zuverlässigkeitskultur funktioniere, die – nicht nur, aber sehr wirksam – in der Berufslehre vermittelt würden.

«Fachkräftemangel in der Schweiz hausgemacht»

Für die Wirtschaft sicherlich von hohem Interesse sind die Ausführungen zum Fachkräftemangel. Der, so die Autoren, sei in der Schweiz «auch hausgemacht» und werde mit verursacht durch zu sprachlastig gestaltete Gymnasien, die zu wenig die MINT-Orientierung fördern. Die hohe Gewichtung der Sprachfächer bevorzuge die Maturandinnen und Sorge für deren Andrang auf die geistes- und so-

zialwissenschaftlichen Fächer an den Universitäten, auf die mittlerweile knapp 30 Prozent aller Immatrikulationen entfielen.

Studium am Arbeitsmarkt vorbei

Allen Gymnasiastinnen mit Studienwunsch Psychologie dürfte sicher zu denken geben, dass von den über 13'000 Studierenden im Hauptfach Psychologie, davon 79 Prozent Frauen, nach Aussagen der Autoren nie alle nach Studienabschluss in ihrem erlernten Beruf eine gewünschte adäquate Stelle finden werden.

Gleiches gelte für die 3400 Studierenden der Politikwissenschaften und die 4000 Studierenden der Geschichte und Kunstgeschichte. Nach Aussagen der Autoren studierten diese «am Arbeitsmarkt vorbei»; vom Bedarf des Marktes her müsste das Verhältnis gerade umgekehrt sein, mit viel mehr Studierenden in den MINT-Fächern und weniger im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften.

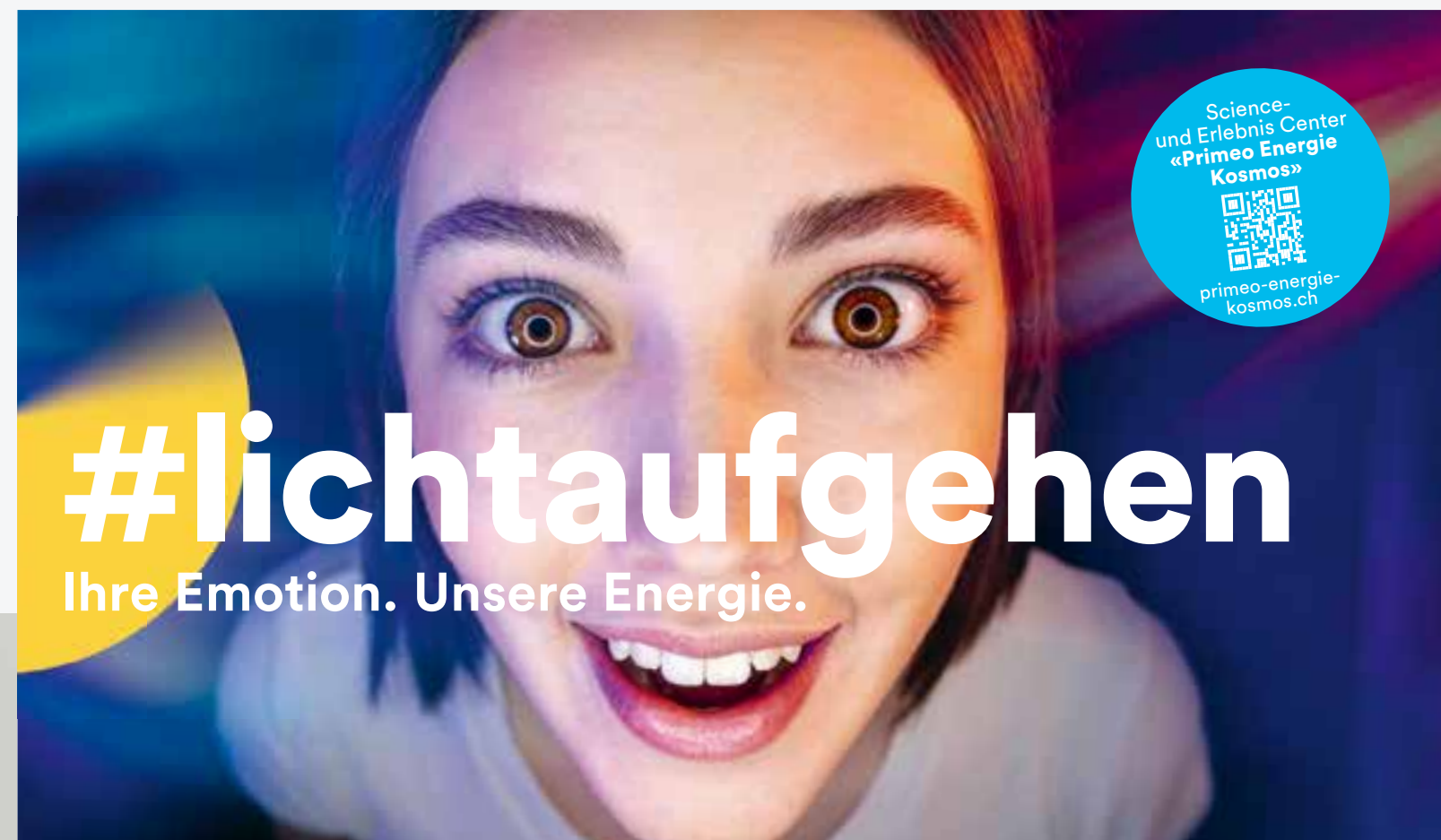
Das Buch ist verständlich geschrieben und sehr überzeugend: Für Lesende ist in jeder Zeile die Begeisterung der Autoren für die Schweizer Berufslehre erkennbar. Am Anfang

jeden Kapitels finden sich die Fragen aufgelistet, auf die im Folgenden Antworten gegeben werden. Die Autoren haben in aufwendiger Arbeit eine beeindruckende Anzahl an Quellen bearbeitet, die am Ende jedes Kapitels angegeben sind.

Auch Fachleute der Berufsbildung werden viele neue Fakten entdecken und Grafiken vorfinden, die im Vergleich zu den Originalpublikationen noch verständlicher dargestellt sind.

Fazit: ein «must read»!

Das Buch ist ein überzeugender Wegweiser für alle, die vor der Berufs- und Studienwahl stehen, und bietet eine Fundgrube an interessanten Fakten, Zahlen und Argumenten für die Schweizer Berufslehre. Das macht es zum «must read» für alle Eltern, Lehrpersonen, Berufsbildner, Studien- und Berufsberater und für alle, denen die Berufsbildung und die Zukunftsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft am Herzen liegen. Das Buch hat 203 Seiten, viele farbige Grafiken und Abbildungen und ist im hep Verlag Bern erschienen.



#lichtaufgehen

Ihre Emotion. Unsere Energie.

Für die Zukunft:

Klimafreundliche Energien. Intelligente Infrastrukturen. Smarte Services. Innovative Wärme.



Endlich wird die höhere Berufsbildung wahrgenommen

Höhere Berufsbildung: Endlich bewegt sich Bundesbern
Die Zeit ist reif für die Aufwertung der Höheren Berufsbildung

Rudolf Strahm

Heute erweist sich die Höhere Berufsbildung HBB anerkanntermassen als das wichtigste Instrument zur Verbreitung der neuen Technologien und Produktionsmethoden in der KMU-Wirtschaft. Die Absolventen einer eidgenössischen Berufsprüfung BP, einer eidgenössischen Höheren Fachprüfung HFP oder einer Höheren Fachschule HF (die, die Journalisten regelmässig mit den Fachhochschulen FH verwechseln) sind die wichtigsten «Technologie-Diffusionsagenten» in der schweizerischen Wirtschaft. Sie sind die tragenden Teamchefs, Techniker und mittleren Kader.

Die Langzeitanalysen der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung EHB von 1999 bis 2020 zeigen, dass die HBB-Absolventinnen und -Absolventen aller Bildungsstufen am meisten begehrt sind – mehr als die Mehrzahl der Uni-Abgänger.

Aber, da ist die Titelfrage: Die Unis haben anerkannte Titel wie Bachelor, Master und Doktorat. Und die Berufslehre hat die geläufigen Titel Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ und Eidgenössisches Berufsattest EBA. Doch bei der Höheren Berufsbildung gibt es 440 verschiedene anerkannte Berufsbezeichnungen, aber keinen übergreifenden Titel, der rundum über gesellschaftliche Anerkennung und Bekanntheit verfügt. Was keinen Titel hat, hat keine Reputation, leider.

Die Eltern und Jugendlichen fragen bei der Berufsberatung zur Richtungswahl «Gymnasium oder Lehre» häufig: «Was wird man dann? Welchen Titel erhält man?» Die karriereorien-

tierte Weiterbildung nach der Lehre lässt sich so schwer vermitteln.

In Deutschland, wo die Weiterbildungs- und Meisterstufen viel weniger stark vertreten sind als bei uns, hat man in der Grossen Koalition 2017-2021 die Aufwertung mit dem Titel des «Bachelor Professional» realisiert. Es gab Widerstände der Hochschulen (ich war in der Planungsphase als Experte der Konrad-Adenauer-Stiftung mit dabei), aber die Regierung hat dann den Koalitionsbeschluss einfach durchgezogen.

In der Schweiz erleben wir demgegenüber ein Trauerspiel. Heute, zehn Jahre nach den ersten Vorstössen für die Anerkennung des «Professional Bachelor» manifestiert sich erneut die Abwehr: Der Nationalrat stimmte letztes Jahr zwar mit grossem Mehr für den «Professional Bachelor». Aber der Ständerat, dessen Bildungskommission diese Titelaufwertung noch einstimmig befürwortet hatte, stimmte erneut dagegen. Nur zwei von der Hochschulloobby und von Swiss-Universities montierte Ratsmitglieder traten offen dagegen auf. Die sehr einflussreiche Hochschulszene ist aus rein standespolitischen Interessen gegen die – wie sie es nennt – «Verwässerung» der Hochschultitel.

Doch nun hat Bundesrat Guy Parmelin, von Haus aus gelernter Winzer, das Geschäft an die Hand genommen und vom universitätshörigen Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI eine Meinungsänderung verlangt. Im April 2023 hat das SBFI nun eine Vorvernehmlassung (man sprach von «Konsultation») durchgeführt, die für die Abschlüsse

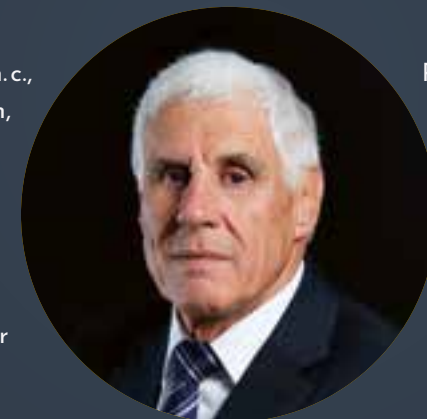
der HBB den Zusatztitel eines «Professional Bachelor» vorschlägt. Für die höchsten HFP-Stufen (die fachlich nach dem Qualifikationsrahmen mit der Masterstufe vergleichbar sind), ist sogar der «Professional Master» vorgesehen. In der zweiten Jahreshälfte ist eine formelle Vernehmlassung und nächstes Jahr ein Parlamentsentscheid geplant.

Das Gewerbe und die KMU-Szene müssen indes weiterhin ihre Präsenz für die Titelaufwertung in der höheren Berufsbildung markieren. Denn die lobbyintensive akademische Bildungselite schweigt nicht und wird weiterhin ihre Standesinteressen und ihren Bildungsdünkel verteidigen.



Der Autor

Rudolf Strahm (79), Dr.h.c., Herrenschanen bei Bern, absolvierte eine Laborantenlehre in Schweizerhalle, studierte dann Chemie und später Volkswirtschaft. Er war 13 Jahre SP-Nationalrat und 4 Jahre Eidgenössischer



Preisüberwacher. Viele Jahre unterrichtete er als Dozent für Berufsfachschullehrpersonen an der EHB und für Berufsberater an den Unis Bern und Freiburg. Im Sommer erschien sein jüngstes Buch «Karriere mit Berufsbildung».

Alternativen zum Medizinstudium

Was tun, wenn die Bewerbung für einen Studienplatz in Medizin gescheitert ist? Eine Ausbildung im Gesundheitsbereich kann zum Plan B werden, hervorragende Entwicklungsoptionen und attraktives Gehalt inklusive.

Dr. Monika Wilhelm



DIn der Schweiz kann man an sieben Universitäten Medizin studieren. Die Nachfrage nach Studienplätzen ist dabei seit Jahren viel höher als das vorhandene Angebot:

Im Jahr 2023 kamen auf 2187 Studienplätze 6112 Bewerbungen. Folglich erhielten nur 36 Prozent der Bewerber einen Studienplatz, 64 Prozent oder 3925 Personen eine Absage. Für jene, die einen negativen Bescheid erhalten, ist die Nachricht oft niederschmetternd. Ihnen sei gesagt: Es gibt hervorragende Alternativen in der Berufsbildung.

Diese Alternativen sind jedoch noch zu wenig bekannt. Ursula Meidert und Julie Page von

der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften haben in einer Vollerhebung den Werdegang der Personen verfolgt, die sich für ein Medizinstudium beworben haben, aber abgelehnt wurden.

Alternative Wege

Drei Viertel der abgewiesenen Bewerber/innen verbleiben an den Universitäten und beginnen ein anderes Studium, 20 Prozent beginnen ein Studium an einer Fachhochschule. Die Bedingungen für Gymnasiasten, die einen Gesundheitsberuf an einer Fachhochschule der Schweiz erlernen wollen, sehen jedoch ein vorgängiges Praktikum und ein Eignungsverfahren

vor, was das Studium für sie unattraktiv macht. Eine Ausbildung im Gesundheitsbereich ist vielfältig. Auf den Internetseiten der Nationalen Dach-Organisation der Arbeitswelt Gesundheit (www.odasante.ch) sind 34 Ausbildungen portraitiert: die Bandbreite reicht von Ausbildungen mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA), zum Beispiel Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, über Abschlüsse mit Höherer Fachprüfung, etwa Experte/in in biomedizinischer Analytik und Labormanagement HFP, bis zum Fachhochschulabschluss, z.B. Osteopathin FH (MSc) oder Physiotherapeutin FH (BSc).

Zu jedem Gesundheitsberuf wird ein Motivationsfilm bereitgestellt und umfassende Informationen wie etwa zur erforderlichen Vorbildung, den Anforderungen, den Aufgaben, der Ausbildungsdauer und den Weiterbildungsmöglichkeiten.

Gute Verdienstmöglichkeiten

Die Entlohnung von Fachkräften im Gesundheits- und speziell im Pflegebereich wird in den Medien immer wieder intensiv debattiert. Dabei steht die These im Raum, dass das Pflegepersonal unterbezahlt ist. In der Regel basiert die Berichterstattung jedoch nicht auf belastbaren Zahlen. Gemäss den Angaben im «Lohnbuch Schweiz 2021» liegt der Lohn von Pflegefachkräften über dem Schweizer Medianlohn von rund 6400 Franken.

Nach Aussagen von Urs Klingler, Experte für Löhne im Gesundheitswesen, liegen die Löhne von Pflegekräften in der Schweiz bei durchschnittlich 83'000 Franken, was in etwa dem Durchschnittslohn in der Schweiz entspricht. Die Lohnbandbreite ist gross: Im Kanton Zürich bekommt eine Pflegefachfrau mit Abschluss an einer höheren Fachschule mindestens 67'000 Franken pro Jahr. Der Maximallohn für eine Pflegefachfrau HF liegt bei über 120'000 Franken, die Leiterin eines Pflegedienstes kann bis zu 200'000 Franken verdienen. Von schlecht bezahlt, kann also in den meisten Fällen nicht die Rede sein. Nach Aussagen der Präsidentin der nationalrätlichen Gesundheitskommission haben eine ETH-Architektin oder ein Swiss-Co-Pilot ähnliche Monatslöhne wie eine Pflegefachfrau.

Attraktivität des Pflegeberufs

Pflegeberufe haben in der öffentlichen Wahr-

nehmung scheinbar ein schlechtes Image. Immer wieder ist zu lesen, dass Pflegeberufe «aufgewertet werden müssten», was impliziert, dass sie wenig attraktiv und womöglich minderwertig wären. Pflegekräfte opfern sich in der Pflege auf, erhalten aber nur einen mässigen Lohn, daher will kaum noch jemand diesen Beruf ergreifen – so der verbreitete Eindruck. Tatsächlich ist die Zahl der Diplomabschlüsse auf Stufe Höhere Fachschule und Fachhochschule im Bereich Pflege in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Im OECD-weiten Vergleich liegt die Schweiz gemessen an der Zahl der Pflegekräfte nach Norwegen auf Platz 2. In kaum einem anderen Land sonst ist die Zahl der Pflegefachkräfte in den letzten Jahren so stark angestiegen wie in der Schweiz.

Auch punkto Arbeitszufriedenheit differieren öffentliche Wahrnehmung und die Faktenlage: Im internationalen Vergleich schneidet die Arbeitszufriedenheit des Pflegepersonals in der Schweiz gut ab. Zwei Drittel der Pflegekräfte in Spitälern loben die gute oder ausgezeichnete Arbeitsumgebungen. Trotz Corona gaben bei einer Befragung Dreiviertel der Pflegefachpersonen an, mit der hohen Belastung gut zurecht zu kommen. Einigen Studien zufolge stieg die Arbeitszufriedenheit von Spitalpflegekräften im Zuge der Pandemie sogar an.

Trotzdem steigt fast die Hälfte der Pflegekräfte irgendwann aus ihrem Beruf aus. Die durchschnittliche Verweildauer liegt nur bei 15 Jahren. Viele Pflegekräfte steigen vorher aus, bevor sie die Lohnstufen erreichen, bei denen sich ihre Erfahrung auszahlen würde. Aber nicht unbedingt wegen Überlastung: das durchschnittliche Arbeitspensum der Pflegenden in den Spitälern liegt bei lediglich 76 Prozent.

Chancen des Fachkräftemangels

Gemäss Angaben des nationalen Versorgungsberichts des Gesundheitsobservatoriums Obsan werden bis zum Jahr 2029 zusätzlich 36'500 Pflege- und Betreuungspersonen benötigt. Das wiederum bedeutet hervorragende Chancen für Absolventen: Sie werden sich ihren Arbeitgeber aussuchen und zwischen mehreren Angeboten wählen können. Mit den vielfältigen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten stehen ihnen nicht nur alle Türen offen, sondern auch die Karriereleiter nach oben.



Geomatiker/in



Informatiker/in



Netzelektriker/in



Kauffrau/Kaufmann



Logistiker/in



Praktikum WMS 3+1



Gestalte deine Zukunft mit einer Berufslehre bei der EBL.

Jetzt bewerben: ebl.ch/lehrberufe



Möchtest du einen energiegeladenen, spannenden und praxisnahen Einstieg in das Berufsleben? Dann werde ein wichtiger Teil unserer EBL Crew und bring deine Persönlichkeit bei uns ein. **Wichtig:** Wir stehen dir auch nach deinem Lehrabschluss zur Seite – mit unserem anschliessenden Brückenangebot kannst du dich nämlich ganz auf deine Abschlussprüfungen fokussieren und deinem Berufsleben weiter entgegenblicken. **Möchtest du uns kennenlernen? Komm vorbei für einen Schnuppertag oder bewirb dich direkt. Wir freuen uns auf dich!**